



Doppel-Nummer

Ort der Hoffnung

Freie Spende



**CA. 2000 MENSCHEN KAMEN ZUM KLOSTERFEST
AM PFINGSTMONTAG
MIT UNSEREM HERRN ABT GREGOR**

IN DIESER AUSGABE:

Oase des Glaubens

5

Kloster im Blick

11

Klosterpfarre St. Marien

17

Pressespiegel

18

Termin tafel

28

**ALTEN- UND BEHINDERTEN-
WALLFAHRT MIT UNSEREM
DIÖZESANADMINISTRATOR
WEIHBISCHOF
FRANZ VORRATH**

Unter einem Zeltdach versammelten sich ca. 1000 Ältere, Kranke und Behinderte mit ihren Betreuern. Sie kamen aus 21 kirchlichen Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe sowie 30 Gruppen ambulanter Pflege aus Essen, Hattingen, Bochum, Gelsenkirchen und Witten. Gemeinsam mit den Priestern spendete Weihbischof Franz das Sakrament der Krankensalbung. Für viele ein Höhepunkt des Jahres. S. 26 u. 27





**H.H. ABT GREGOR BEI DER PREDIGT—
P. KARL LINKS IM BILD**

P. Maximilian Heim O.Cist. Ort der Hoffnung

Für viele Menschen ist das Kloster Stiepel ein Ort der Hoffnung geworden. Das zeigte sich wieder beim Klosterfest, bei der traditionellen Wallfahrt der Eichsfelder wie auch bei den neuen Initiativen der Alten-, Kranken- und Behindertenwallfahrt oder der ersten Wallfahrt der Filipinos, die durch unseren Kandidaten

Father Bernaldo angestoßen wurde. Für viele ist das Kloster Stiepel ein Ort der Hoffnung, gerade durch die persönliche Seelsorge, die in der Klosterpfarrei und darüber hinaus möglich ist. Immer mehr wird so dieses geistliche Zentrum zu einer Großfamilie, die unsere Kirche in bedrängter Zeit positiv erleben lässt.

10 Jahre Abt

So war es eine große Freude, dass unser Herr Abt Gregor mit uns das 14. Klosterfest feierte. Seit 10 Jahren leitet er unser blühendes Stift Heiligenkreuz mit all seinen vielfältigen Aufgaben. Dazu gehört auch unser Kloster Stiepel, für das vor 20 Jahren Franz Kardinal Hengsbach den Grundstein gelegt hat. Er wollte eine Stätte der Hoffnung für das Ruhrgebiet in schwieriger werdenden Zeiten errichten.

„Ein Kloster ist vor allem eines: ein Ort der geistlichen Kraft.“ Das legte uns Papst Benedikt in Heiligenkreuz ans Herz. Um seine Liebe zur klösterlichen Berufung zum Ausdruck zu bringen, besuchte er vor fast zwei Jahren unsere Mutterabtei. Es war der Höhepunkt der Geschichte von Heiligenkreuz, das 1133 gegründet worden ist. In Dankbarkeit für die Vermitt-



H.H. ABT GREGOR IN KONZELEBRATION



**OBERBÜRGERMEISTERIN
FRAU DR. OTTILIE SCHOLZ (MITTE)
IM GESPRÄCH MIT P. MAXIMILIAN**

lung dieses Besuches und für sein 10-jähriges Wirken als Abt überreichte ich ihm zusammen mit dem Rektor unserer Päpstlichen Hochschule Benedikt XVI., Prof. P. Dr. Karl Wallner O.Cist., ein neues Buch: Es trägt den Titel „*Tu es pastor ovium*“ – „*Du bist der Hirt der Herde*“ und lässt das spirituelle Erbe dieses Papstbesuches noch einmal aufleuchten: Klöster

**DICHT GEDRÄNGT STANDEN DIE
GLÄUBIGEN VOM FREIALTAR BIS ZUM
PFARRHEIM**



sind Schulen für den Dienst des Herrn und darum auch Stätten der Hoffnung, die das kulturelle Gesicht einer Region prägen. Das gilt für Heiligenkreuz seit mehr als 875 Jahren und für Stiepel seit über 20 Jahren.

Kandidaten für das Noviziat

Das Kloster ist ein Ort der Hoffnung! In diesem Jahr können wir von Stiepel aus wieder drei Kandidaten ins Noviziat nach Heiligenkreuz senden. Für diese vielen Berufungen in Heiligenkreuz und in Stiepel müssen wir Gott danken!

In seiner Predigt griff Abt Gregor den sonst an Pfingsten oft vernachlässigten Gedanken auf, dass das Gesicht der Erde als Schöpfung durch den

VIEL SPASS IN DER HÜPFBURG



Heiligen Geist erneuert werden soll. Jeder Getaufte und Gefirmte sei dazu berufen und befähigt, an dieser Erneuerung durch die Kraft von oben mitzuwirken. Jeder möglichen Entmutigung durch das Böse in der Welt stellte er die Frage entgegen: Woher kommt denn das Gute in der Welt? Woher die Liebe, die Treue und die Freundschaft – woher der gute Geist, der die Menschen verbindet und versöhnt? Diese Gegenfrage beantwortete beispielhaft die Gottesmutter, als der Heilige Geist sie überschattete und aus ihr DER geboren wurde, der die ganze Welt erneuern konnte: Jesus Christus.

Gäste

Wie jedes Jahr beehrte uns auch die Bochumer Oberbürgermeisterin, Frau Dr. Ottilie Scholz mit ihrem Kommen. Unser Bundestagspräsident, der immer gerne dieses Fest mitfeiert, musste sich leider entschuldigen. Durch Vermittlung unseres P. Bruno, der in Paderborn als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule tätig ist, kamen die Augustiner-Chorfrauen aus dem Michaelskloster in Paderborn und Barmherzige Brüder aus dem Brüderkrankenhaus St. Joseph. Auch konnten wir die Bochumer Redemptoristen, nicht zuletzt die Vinzentinerinnen und Josephsschwestern aus der Nachbar-

schaft sowie am Abend Jürgen Stasing, den evangelischen Pfarrer der Dorfkirche, begrüßen.

Musik und Dank

Wie schon im vergangenen Jahr zog das Symphonische Blasorchester Essen e.V. die Aufmerksamkeit der Zuhörer an sich. Den krönender Abschluss des Klosterfestes stellte das Marienlob dar, das als Solistenkonzert des TAMIGU-Trios unter der Leitung von Günther Wiesemann so viele anzog, dass nicht alle einen Sitzplatz in der Wallfahrtskirche bekommen konnten.

Ein besonderer Dank gilt allen Helferinnen und Helfern des Klosterfestes unter der Leitung von unserem P. Subprior Jakobus und P. Florian. Allen, die schon seit Jahren mithelfen, wie auch diejenigen, die neu als Helfer gewonnen werden konnten, gilt unser herzliches Vergelt's Gott! Dazu gehören auch unsere philippinischen Freunde, die in diesem Jahr zum ersten Mal zum Klosterfest gekommen sind, um ihre helfenden Hände anzubieten.

Wir danken schließlich allen, die trotz der Sperrung der Kemnader Straße eine gute Verkehrsführung ermöglichten, allen Sicherheitskräften und nicht zuletzt der Stiepeler Feuerwehr.



DAS SYMPHONISCHE BLASORCHESTER ESSEN E.V. BEGEISTERTE



FLEISSIGE HÄNDE–ARBEIT OHNE ENDE VERGELT'S GOTT!



KUNST UND SEELSORGE–P. BONIFATIUS IN SEINEM ELEMENT



WEIHBISCHOF EM. FRANZ GRAVE



W. PEVELING MIT DER VORSITZENDEN



BLUMEN FÜR DAS 800. MITGLIED

Debbie Haemmerich, Vorsitzende Begrüßung zum 20-jährigen Bestehen des Fördervereins

Sehr geehrter Herr Bischof Grave,
lieber Pater Prior Maximilian,
liebe Mönche von Stiepel,
liebe Freunde und Förderer des Klosters
und die, die es gerne heute werden
möchten, verehrte Gäste!

Herzlich begrüße ich Sie alle heute
Abend zu unserer Feier, dem kleinen 20-
jährigen Gründungsjubiläum unseres
Fördervereins. Herr Krösmann lässt sich
entschuldigen, da er gestern einen klei-
nen Garten-Unfall hatte. Er grüßt alle
ganz herzlich.

Ob einer der „Gründungsväter“ unseres
Vereins damals es für möglich erachtet
hat, dass 20 Jahre später aus einer klei-

nen Gruppe von 7 Personen eine Grup-
pe von fast 800 Förderern hervorgehen
würde? Eine „Verhundertfachung“ in
20 Jahren! So eine Steigerungsquote
hätte bestimmt gerne ein Unternehmer
von heute. Doch wie wichtig ein jeder
dieser Förderer heute ist, zeigt die Com-
puter-Präsentation in der Pilgerhalle.
Was hat der Förderverein alles geleistet?
Wozu ist er wichtig? Diese Fragen wer-
den Ihnen dort beantwortet.

Wer waren diese Gründungsväter?
Wenn einer der folgenden genannten
Personen anwesend sein sollte, bitte ich
ihn, sich zu erheben: Hans van den Hö-
vel – gleichzeitig auch der erste Vorsit-
zende –, Dr. Klaus Becker, Dr. Wolf-
gang Brüggemann, Heinrich Heier-
mann, Nobert Kunisch, Willi Peveling,
Franz J. Schulenberg.

Der eine oder andere dieser Herren, wie
auch weitere „alte“ Förderer und Vorsit-
zende, weilen leider nicht mehr unter
uns. Dennoch, sie wären stolz auf diese
heutige Vielzahl an Förderern.

Ihnen allen, die Sie gekommen sind,
möchte ich heute Dank sagen für Ihre
finanzielle wie auch geistige Unterstüt-
zung in Form von Spenden und Gebe-
ten. Für den heutigen Tag möchte ich
mich besonders bedanken bei unserem
Weihbischof em. Franz Grave, dass er
sich die Zeit nehmen konnte, mit uns
die Heilige Messe zu feiern, bei Pater
Prior, den Mönchen und dem Vorstand

für die gute Zusammenarbeit, bei Vol-
ker Geise, stellvertretend für die Malte-
ser, für den heutigen Schank- und Grill-
dienst, bei der Bank im Bistum Essen
für die finanzielle Unterstützung heute
und all die Jahre zuvor. Sie ist heute mit
einem Stand vertreten, an dem Sie sich
unter anderem informieren können
über das neue Konzept „Fair Banking“.
Zu guter Letzt bei Ihnen allen, unseren
Förderern, denn ohne Ihre Spende hät-
te unser Stiepeler Kloster so manches
„Projekt“, wie den Chorumbau, nicht
bewerkstelligen können.

Dennoch bitte ich Sie alle, weiterhin
Augen und Ohren offen zu halten für
die Werbung neuer Mitglieder. Flyer
bekommen Sie bei mir. Der aktuelle
Stand liegt bei 797. Wer möchte von
den Gästen heute das 800. Mitglied
werden? Ich wünsche uns allen heute
Abend noch viel Freude, nette Gesprä-
che und einen guten Appetit. Und bit-
te, übersehen Sie nicht die kleinen
Spendenkörbchen für Getränke und
Grillgut an den jeweiligen Ständen, und
wenn es in diesen raschelt und nicht
klimpert, wäre es sehr schön.

Danke.

PS.: Durch den gewinnenden Einsatz
von P. Florian konnten an diesem
Abend noch sechs Mitglieder geworben
werden. Siehe Zeitungsberichte!



DIE MALTESER – EINE TOLLE TRUPPE!

Beitrag zum Jahr des Priesters von unserem Neupriester

P. Bruno Hannöver O.Cist

„Begreift ihr, was ich an euch getan habe?“

Predigt am Gründonnerstag,
dem 9. April 2009

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Gläubige!

Diese Frage Jesu an seine Jünger, die wir soeben im Evangelium gehört haben, gilt auch uns! Können wir diesen Dienst der Liebe Jesu, der Liebe Gottes wirklich begreifen und danach unser Leben und unser Handeln ausrichten? Leben wir heute nicht in einer Welt und in einer Gesellschaft, in der man – bildlich gesprochen – schneller dazu bereit ist, dem anderen eher mal den Kopf, als die Füße zu waschen? Die Geschehnisse der vergangenen Monate führen uns leider deutlich vor Augen, wie weit wir in unserer Gesellschaft – aber auch innerhalb unserer Kirche – von dieser Geste der Liebe und Demut Jesu entfernt sind!

Liebe Schwestern und Brüder, es ist bezeichnend, dass Jesus seinen Jüngern beim Letzten Abendmahl die Füße wäscht, bei jenem Mahl also, in welchem er das Allerheiligste Sakrament des Altares, die Eucharistie, und die heilige Messe einsetzte! Die Fußwaschung ist also, wie das Letzte Abendmahl, die Vorausnahme und Darstellung dessen, was am Kreuz geschehen wird: dienende Liebe und Hingabe Jesu bis in den Tod. Diese Liebe offenbart sich somit als das Lebensgesetz Jesu und seiner Kirche. Denn bei jeder heiligen Messe tut die Kirche das, was ihr Jesus Christus bei diesem Letzten Abendmahl aufgetragen hat: Sie feiert Eucharistie, d. h. die Danksagung für die Liebe Gottes zu uns Menschen, die in



P. BRUNO BEI DER VERKÜNDIGUNG DES EVANGELIUMS

der liebenden Selbsthingabe des Opfers Jesu am Kreuz von Golgatha gipfelt!

Fußwaschung und Letztes Abendmahl geschehen also im Angesicht des bevorstehenden Leidens und des Kreuzes Jesu. Die Eucharistie ist somit keine bloße Mahlgemeinschaft wie die anderen Mahlgemeinschaften Jesu mit Zöllnern und Pharisäern: Sie ist ganz bewusst im Hinblick auf das Opfer am Kreuz gestiftet und eingesetzt. Wenn die Kirche Eucharistie feiert, dann versteht sie diese Feier nicht als ein bloßes Zeichen der Erinnerung an Jesus Christus oder als das Nachspielen längst vergangener historischer Ereignisse (wie es z. B. bei den Passionsspielen in Oberammergau passiert!). Bei dieser Feier geschieht viel mehr! Denn zu allen Zeiten gehörte es zum gläubigen Bewusstsein der Kirche, dass durch das Geschehen am Altar auf unblutige Weise das Kreuzesopfer Jesu Christi – sein Tod und seine Auferstehung – Gegenwart wird. Durch diese Feier verkündet die Kirche das Geheimnis des Glaubens! So bekennen wir es ja auch nach den

Einsetzungsworten, wenn wir beten: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!“ Und auch der Apostel Paulus ermahnt die Korinther in der heutigen Lesung, bei der Feier der Eucharistie an dieses Geheimnis des Glaubens zu denken: „... sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn bis er kommt.“

Meine lieben Schwestern und Brüder, unter diesen Gestalten von Brot und Wein beten wir also wirklich den Leib und das Blut Christi an, der zugegen ist als wahrer Gott und Mensch, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut. Es ist das Opfer der Liebe, das Gott uns in Jesus Christus zeigt: Der Weg Jesu ist die Liebe „bis zur Vollendung“ – bis ans Ende, bis zum Äußersten seiner göttlichen und menschlichen Möglichkeit.

Jesus Christus hat sich für uns alle am Kreuz hingegeben in unendlicher Liebe. Durch sein Opfer auf Golgatha hat er uns erlöst und uns zu Kindern Gottes gemacht. An seiner Auf-

erstehung haben auch wir jetzt kraft der Taufe Anteil, durch den Empfang der Heiligen Kommunion haben wir schon jetzt Gemeinschaft mit Jesus Christus. Und es wird deshalb deutlich, dass es der Geist der Liebe und Demut sein muss, mit dem wir diese nur empfangen können. Der Empfang der Heiligen Kommunion, die Verbindung mit Jesus durch den Genuss seines Leibes und seines Blutes, kann nicht gefordert werden, so wie man seine Rechte oder Privilegien in einer profanen Gemeinschaft oder in einem Verein einfordert. Schon Paulus ermahnt seine Gemeinden, die Eucharistie im Geiste der Einheit zu feiern und den Herrenleib würdig zu empfangen. Auch wir sind deshalb dazu aufgerufen, den Leib des Herrn nach rechter Vorbereitung zu empfangen. Denn die Teilnahme an diesem Opfermahl bedeutet Gemeinschaft mit Christus in seiner Kirche, d. h. also auch Gemeinschaft mit allen, die mit uns von diesem Brot – dem Leib Christi – essen und mit allen, für die Christus gestorben ist.

Brüder und Schwestern, liebe Gläubige! Vor einigen Jahren habe ich in einem alten Manuskript ein Gebet gefunden, dass sehr gut diese Chris-

tus-Gemeinschaft der Heiligen Kommunion in Worte fasst. Johannes Michael von Konstanz, ein Mönch der Grande Chartreuse, der Großen Kartause – dem Mutterkloster des strengen Kartäuserordens – hat es im 16. Jahrhundert sehr ausdrucksvoll formuliert:

*Komm, Herr Jesus, in meine Seele!
Mit deinen Wunden
verwunde mein Herz!
Mit deinem Blut berausche meinen
Geist!
Mit deinem Leib reinige meinen Leib
und heilige meine Seele!
Wandel mich ganz um
und verschlinge mich in deiner Gottheit!
Wohin immer ich mich wende,
soll ich dich
als den für mich Gekreuzigten sehen!
Was immer ich anschau, soll mir von
deinem Blute gerötet sein!
So sehr möge ich
in dich verwandelt werden,
dass ich außer dir nichts mehr entdecke
als deine Wunden!
Mein Leben soll so ganz dir gehören,
dass ich gänzlich aus mir herausgehe,
in dich hinein
und niemals mehr in mich zurückkehre,
sondern mich ganz und gar
von dir verschlungen in dir verliere
und niemals mehr aus dir herausgehe.*

Liebe Schwestern und Brüder, diese Einheit mit Jesus Christus, dem göttlichen Opferlamm, kann uns zu wahrer Glaubens- und Nächstenliebe fähig machen, einer Liebe, die nicht zuerst an sich selbst denkt, sondern die sich hingibt in den vielen kleinen Diensten, die wir unseren Mitmenschen täglich erweisen! Unser Leben und unser Handeln müssen zu Antworten auf diese Liebe Gottes werden, die wir in der Heiligen Kommunion und bei der Feier der Heiligen Messe empfangen. Eben dafür ist die Fußwaschung Jesu ein bleibendes Vorbild.

„Begreift ihr, was ich an euch getan habe?“

Das ist auch heute die Frage Jesu an uns! Begreifen wir, was Jesus an uns getan hat? Jesus selber scheute sich nicht, der Diener aller zu werden. Nicht um zu herrschen ist er gekommen, sondern um zu dienen. Wer in der Nachfolge Jesu stehen möchte, muss sich deshalb zu ihm bekennen in den täglichen Worten und Werken der Liebe. Und so wollen wir nun im Geiste Jesu die Fußwaschung an diesem Gründonnerstagabend begehen!

AMEN.



Abt em. Petrus Steigenberger O.Cist., 56. Abt des ältesten Zisterzienserstiftes Rein, wurde am 23. Juni 2009 von Gott heimgerufen.

Der Verstorbene wurde in Lilienfeld (NÖ) geboren. 1955 maturierte er am Gymnasium in Horn, trat 1956 in das Zisterzienser-Stift Lilienfeld ein und wurde nach seinen Studien in Rom am 30. Juni 1962 im Dom zu St. Pölten zum Priester geweiht. Von 1974 an wirkte er als Stadtpfarrer in Wilhelmsburg.

Das Kapitel von Rein wählte ihn am 23. September 1996 zum 56. Abt des Stiftes und am 3. November wurde er von Bischof Johann Weber benediziert. Nach Vollendung seines 75. Lebensjahres trat er am 7. Oktober 2008 als Abt von Rein in den Ruhestand.

Möge der Herr ihm all seine guten Werke reichlich vergelten!



BRIEF DES WIENER GOLDSCHMIEDS STEPHAN SAGHY ALS ZEICHEN DER VERBUNDENHEIT MIT DEM KLOSTER STIEPEL - ERGREIFENDE ERINNERUNG AN DIE EINSETZUNG DER HEINRICHS-RELIQUIE DURCH DEN ERZBISCHOF VON BAMBERG DR. LUDWIG SCHICK AM 15. JUNI 2008

Von Gedanken die so - zu Monatsbeginn - meine Verbundenheit zu den ZISTERZIENSERN von BOCHUM - STIEPEL beschäftigen;

Es sind die Tage vom 8.-11. an jeden Monat, wo ich erwartungsvoll zum Briefkasten gehe - SCHAU - wartend auf den nächsten Tag mit Verträstung - oder freudig die KLOSTER NACHRICHTEN erhalte. Dann wird schon im Stiegenhaus geöffnet, vor gelesen & das Inhaltsverzeichnis macht schon neugierig. Es ist RITUAL . . . ein Häferl CAFE - und -

jetzt beginnt meine Verbundenheit mit der Gemeinschaft in STIEPEL.

Ein ganz klein wenig darf ich ja auch Stiepeler sein, den Pater Alban*, von mir mit Ehrfurcht und oft als Helfer angerufen; meinte immer: „Du bist JA UR-STIEPELER. Er hat gar nicht unrecht - denn bei der Sendungsfeier der Gründer Mönche durfte ich dabei sein und dieses Ereignis photographieren. Vor 20 von Jahren, darnach mein Verbunden sein.

So lernte ich viele Stunden der Freude, konnte diese oder jene Arbeit auffertigen, ihre Freuden, ob Professur und Weiter Mitleben.

Aber auch Betroffen sein, wenn im Leben GOTT uns mit Prüfungen konfrontierte, ER sie uns; gleichsam wie CHRISTUS sein Kreuz trug; AUferlegte.

Eine GROSSE Aufgabe wurde mir im Vorjahr von P. PRIOR MAXIMILIAN übertragen, als ich mit FR. RAPHAEL, die Reliquienführer für Sankt HERIBERT und Kaiser HEINRICH arbeiten durfte. seither bin ich im täglichen Chor gebet der Mönche „geistig“ anwesend. Es war ein Lebenshöhepunkt, die Einsetzung der Reliquie mit Exc. SCHICK, Klosterleben für 3 Tage, bewegt und beschenkt bis heute.

DA ICH AM 4.4. bei der JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG NICHT DABE SEIN KANN -

HOFFE ICH ABER BEIM BESUCH, so glaube ich, IM KREIST IN NÄHIGEN KREIST, DABE DIE „PILGER“ ZU SEHEN & VIELLEICHT, WENN GEBRAUCHT, AUCH MITHELLEN ZU KÖNNEN.

ICH WÜNSCHE GUTES GELINGEN . . .

Im April werde ich wieder zum Briefkasten gehen & voll Erwartung mich Vorfrem, freuen auf die Kloster Nachrichten

P.S. Da ich im Monat Februar, von Pater FLORIAN keine Geschichte gelesen habe, ich hoffe er schreibt, ihm fallen noch viele Geschichten aus dem ZEBER ein, habe ich diesmal selber zur Feder gegriffen

Für Sie - Pater JAKOBUS - & den Konvent der ZISTERZIENSER mit P. PRIOR - in Verbundenheit in der Fastenzeit und der Freude auf Fest der Auferstehung

am 25. MÄRZ 2009

Stephan Saghy
IHR GOLDSCHMIED aus WIEN

Beitrag zum Jahr des Priesters
von Wallfahrtsrektor
P. Rupert Fetsch O.Cist.

„Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu.“

Wie der Herr seine Kirche
durch die Stürme der Zeit geleitet

Stellen Sie sich vor, Sie lebten zu Beginn des 4. nachchristlichen Jahrhunderts. Das riesige Römische Reich würde neben drei Mitregenten von Kaiser Diokletian regiert und Sie müssten kraft der Verordnungen von 303 und 304 vor dem Bild des Kaisers ein Weihrauchopfer darbringen. Damit würden Sie Ihre Loyalität gegenüber dem Staat bekunden, der seine Wohlfahrt auf den antiken Götterkult gründete. Würden Sie als Christen angesichts der Verfolgung und des bevorstehenden Martyriums nicht Ihre Stimme erheben und zum Herrn schreien: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (Mk 4,38)

Oder wenn Sie zu Beginn des 15. Jahrhunderts lebten, zur Zeit des sog. Abendländischen Schismas. Würden Sie nach dem Konzil von Pisa 1409 angesichts von gleich drei Päpsten, die alle von ihrer rechtmäßigen Herrschaft überzeugt und unter keinen Umständen zum Rücktritt bereit wären, nicht aus tiefster Seele rufen: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (Mk 4,38)

Oder wenn Sie im Frankreich des ausgehenden 18. Jahrhunderts, also zur Zeit der Französischen Revolution, lebten. Würden Sie als Priester, der sich weigert, den Eid auf die Zivilkonstitution zu leisten und Göttin Vernunft anzubeten, im Blick auf die todbringende Guillotine nicht voller Verzweiflung zum Herrn beten: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir,



PAPST BENEDIKT VEREHRT DIE HERZRELIQUIE DES HL. PFARRERS VON ARS

deine Priester, ja deine Kirche, zugrunde gehen? Wo bleibt deine Verheißung an den Apostelfürsten, den Felsen der Kirche: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“ (Mt 16,18)?

Die Reihe solcher oder ähnlicher Beispiele ließe bis ins 20. Jahrhundert und die Gegenwart mühelos fortsetzen. Ein Blick in die Kirchengeschichte, wie dieser, lehrt uns: Zu allen Zeiten sah und sieht sich die Kirche von äußeren wie von inneren Gefahren und Angriffen bedroht.

Was die Jünger im Sturm auf dem See (vgl. Mk 4,35-41) erfahren, erlebt die Kirche seit ihren Anfängen bis heute: Mehr oder weniger heftige Wirbelstürme einer gottfeindlichen Umwelt und die tosenden Wellen eines Glaubensverlustes im Innern erschüttern heute das Schiff der Kirche und scheinen es – zumindest zeitweise – zum Kentern zu bringen. Manchmal kann uns da wirklich wie den Jüngern im Boot zu Mute werden. Ja, wir wissen, dass Christus der Herr seiner Kirche ist, dass er mit uns im Boot sitzt und über das weite Meer der Zeit fährt. Aber bisweilen hat es den Anschein, er schlafe und

sei blind und taub für die Ängste und Nöte seiner Kirche. Mit den Jüngern möchten wir den Herrn wachrütteln und aus der Tiefe unserer Angst rufen: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (Mk 4,38)

Doch Jesu Wort und Tat, wie sie uns das Evangelium zeigt, und die Erfahrung einer rund 4000-jährigen Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen, vom Alten Testament über das Neue Testament bis heute, belehren uns eines Besseren: „Er, der dich behütet, schläft nicht. Nein, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.“ (Ps 121, 3b-4) Das ist eine Gewissheit, die Gott uns durch den Psalmisten kundtut. Da Jesus Christus Hirt und Hüter Israels wie der Kirche ist, sagt er den Jüngern und mit ihnen auch uns: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Mk 4,40) Er, der als Sohn Gottes von Ewigkeit her einst bei der Schöpfung dem Meer „Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?“ (Ijob 38,10b-11), hat nicht nur Macht über die kosmischen Kräfte und Naturgewalten, über Wasser und Wind: „Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein.“ (Mk 4,39)

Er hat auch Macht, sein Leben hinzu-

geben, um es wieder zu nehmen (vgl. Joh 10,17-18). Als guter Hirt hütet er seine Herde bis heute und gibt sein Leben hin für die Schafe (vgl. Joh 10,11). Am Kreuz, so sagt es uns der hl. Apostel Paulus, ist er „für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15). Wir sind die Lebenden, die neue Schöpfung in Christus (vgl. 2 Kor 5,17a), denen in der Taufe neues, unvergängliches Leben geschenkt wurde: „Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ (2 Kor 5,17b) Als „neue Menschen“ (Röm 6,4) muss uns die Liebe Christi drängen, die ein Beweis seiner unverbrüchlichen Treue ist. Sie muss uns drängen, uns dem Herrn vorbehaltlos hinzugeben, ihm angesichts auswegloser Situationen blind zu vertrauen als Weltkirche, als Ortskirche, als Pfarrgemeinde und als Hauskirche in Familie und Kloster.

Um uns in dieser Haltung zu stärken, hat uns der Herr in den Heiligen leuchtende Beispiele des Glaubens und der Hingabe geschenkt. Aus aktuellem Anlass greife ich aus der Wolken von Zeugen (vgl. Heb 12,1) einen heraus, der uns durch sein priesterliches Leben und Wirken bis heute Vorbild sein kann: Johannes Maria Vianney, den hl. Pfarrer von Ars. Am 4. August 1859, also vor 150 Jahren, ist er in Ars nach einem aufopferungsvollen Leben in der Seelsorge zu Gott heimgegangen. Zur Erinnerung an diesen großen Priester und zur Erneuerung des Selbstverständnisses der Priester und ihres spirituellen Lebens hat Papst Benedikt XVI. ein „Jahr der Priester“ ausgerufen. Es steht unter dem Motto: „Treue in Christus, Treue des Priesters“. Eröffnet wurde es mit der Zweiten Vesper des Hochfestes des Heiligsten Herzen Jesu am Abend des 19. Juni in der römischen Petersbasilika. Eigens dazu hatte man die Herzreliquie des hl. Pfarrers von Ars in den Vatikan gebracht. Sie erinnert uns an die Mitte

und das Herz seiner und jeder priesterlichen Sendung, nämlich wie der Herr selbst das Leben für die Schafe hinzugeben (vgl. Joh 10,11) und ihnen die Liebe bis zur Vollendung zu erweisen (vgl. Joh 13,1). „Das Priestertum ist die Liebe des Herzen Jesu“, zitiert darum der Heilige Vater den hl. Johannes Maria Vianney zu Beginn seines Schreibens an die Priester anlässlich des Priesterjahres.

In diese Schule der Liebe und Hingabe ist der hl. Johannes Maria seit sei-



EIN GUTER HIRTE: JEAN-MARIE VIANNEY, DER HL. PFARRER VON ARS

ner Kindheit gegangen. 1786 geboren, sind seine Kindheit und Jugend vom antikirchlichen Klima der Französischen Revolution geprägt. Seine Erste Heilige Kommunion empfängt er bei einer geheimen hl. Messe in einer Scheune, die ein Priester aus dem Untergrund feiert. Als er sich mit 17 Jahren für den Priesterberuf entscheidet, führt ihn das Studium bald an die Grenzen seiner intellektuellen Fähigkeiten. Auf der Wanderung zwischen Entmutigung und Hoffnung erfährt er zugleich ein innerliches Wachstum und eine Bildung des Herzens, die ihn meisterhaft auf seine spätere Aufgabe vorbe-

reiten: Drei Jahre nach seiner Priesterweihe wird er 1818 nach Ars, einem kleinen Dorf von 230 Einwohnern in der Diözese Lyon, gesandt. Der Bischof, der die prekäre Situation dort kennt, weiß, was er dem jungen Priester zumutet: „Es gibt in dieser Pfarrei nicht viel Liebe zu Gott. Sie werden sie dort einführen!“ Mit ungeheurem Gottvertrauen wagt er sich an die wohl größte Herausforderung für einen Pfarrer, eine laue Pfarrgemeinde wieder zum Blühen im Glauben zu bringen. Seine pastorale Mission baut er dabei auf zwei Säulen, die Liebe zu Christus im Allerheiligsten Sakrament des Altares und zur Gottesmutter Maria. Es sind jene beiden Pfeiler, die der hl. Johannes Don Bosco später in seiner Vision über die Kirche als Säule der Eucharistie und der Immaculata sieht, an denen das Schiff der Kirche in den Stürmen der Zeit festmacht und Halt findet.

Die Liebe zum eucharistischen Herrn und die Verehrung seiner unbefleckt empfangenen Mutter, die der hl. Johannes Maria den Menschen an seinem Beispiel zeigte, führten auf lange Sicht zur Bekehrung seiner Pfarrei und ließen ihn zum „Gefangenen des Beichtstuhls“ werden. Das Geheimnis seiner Heiligkeit liegt letztlich darin, dass er sich vollkommen mit seiner Berufung und den daraus erwachsenden Aufgaben als Priester identifiziert hat. Objektive Heiligkeit des priesterlichen Dienstes und subjektive Heiligkeit der Person sind bei ihm eins geworden. Vielleicht kann dieser Gedanke dazu beitragen, die gegenwärtige Krise der Kirche, die auch eine der Priester ist, zu bewältigen. Mit unserem Hl. Vater, Papst Benedikt, vertrauen wir dieses Jahr der Priester der Allerseligsten Jungfrau Maria an und bitten sie, „im Innern jedes Priesters eine großherzige Wiederbelebung jener Ideale der völligen Hingabe an Christus und die Kirche auszulösen, die das Denken und Handeln des hl. Pfarrers von Ars bestimmten“.

Filipino Pilgrimage Stiepeler, Bochum 2009



LICHTERPROZESSION

Hunderte Filipinos aus vielen Regionen Deutschlands – z.B. Berlin, Hessen, Ruhrgebiet und Sauerland – kamen zur 1. Filipino-Wallfahrt nach Stiepeler. Höhepunkt war die gemeinsame Hl. Messe mit Father Bernaldo Velasco Chumacera, einem jungen Priester von den Philippinen, der seit über einem Jahr Kandidat für das Ordensleben im Kloster Stiepeler ist und im August als Novize eingekleidet wird. Mit ihm zusammen ze-



**PARAWAN CHAMBER CHOIR,
CHOR DER PHILIPPINISCHEN HOCH-
SCHULE, DER AUCH AM 18. JULI IN
DER VORABENDMESSE SINGEN WIRD**



lebrierten sein Landsmann, der Steyler Missionar P. Adonis, P. Paul, ein indonesischer Priester aus Auenau bei Frankfurt am Main, und Patres der Zisterzienser. P. Adonis schrieb kurz danach in einer E-Mail: „Diese Wallfahrt war ein großes Ereignis für die Filipinos in Deutschland, denn unser gemeinsames Ziel ist, auf diese Weise Brücken der Einheit zwischen den Filipinos zu bauen.“ Die nächste Filipino-Wallfahrt für 2010 ist geplant.



P. Rupert Fetsch O.Cist.
**„... dass ich vollkommen
im Einklang mit dem gött-
lichen Willen bleibe ...“**

**Leben und Wirken des Dieners Gottes
Abt Karl Braunstorfer O.Cist.**

(Fortsetzung — 6. Folge)

Beitrag zur Kirchenkonstitution

Abt Karls Beitrag aus der zweiten Sitzungsperiode des II. Vatikanischen Konzils (29.9.–4.12.1963) ist eine Eingabe zum 2. Kapitel des Schemas über die Kirche, aus dem schließlich die Dogmatische Konstitution über die Kirche „*Lumen Gentium*“ erwuchs. Er kann fast als ein kleiner Traktat zur Ekklesiologie betrachtet werden und verrät das besondere Interesse des Abtes an Fragen in Zusammenhang mit der Lehre über die Kirche. Inhaltlich geht es um die Kollegialität der Bischöfe – ein Thema, das, wie die Testabstimmungen im Oktober 1963 ergaben, neben der Sakramentalität der Bischofsweihe und der Erneuerung des Diakonats in der geplanten Konstitution ausgesagt werden sollte. Die Kollegialität der Bischöfe war eines der Zentralthemen der Kirchenversammlung und fand seinen Niederschlag vor allem im III. Kapitel von *Lumen Gentium*, „Die hierarchische Verfassung der Kirche, insbesondere das Bischofsamt“ (vgl. v. a. LG 21-23) sowie in der der Konstitution beigefügten „Erläuternden Vorbemerkung“, der sog. *Nota explicativa praevia*. Auf diesem Hintergrund verwundert es nicht, wenn auch Abt Karl als Konzilsvater zu diesem Thema beitragen wollte.

Abt Karls Beitrag zur Kirchenkonstitution ist folgendermaßen aufgebaut: Ausgehend von einem Zitat aus der Enzyklika „*Mystici Corporis*“ Pius' XII. vom 29. Juni 1943 weist der Konzilsvater auf den bedeutenden Unterschied zwischen der Kirche als mystischen Leib und dem moralischen Leib hin: Man könne von der engen

Verbindung zwischen dem Papst und den Bischöfen nur unter dem Aspekt dieses übernatürlichen Organismus sprechen.

In den folgenden vier Abschnitten entfaltet er seine Auffassung zur Kollegialität der Bischöfe:

Der erste Abschnitt behandelt gleichsam als Fundament die innigste Verbundenheit der Apostel mit Christus und spannt fußend auf den Evangelien den Bogen von der Erwählung der Zwölf (vgl. Mk 3,13f) bis zum Pfingstereignis: In jedem physischen Leib gebe es bestimmte Glieder, die für die Gesundheit unverzichtbar seien. Würden diese ausfallen, ginge das Leben selbst zugrunde. In seinem mystischen Leib hätte Christus die Apostel zu führenden Gliedern bestimmt und am innigsten mit sich verbunden.

Der zweite Abschnitt widmet sich der engen Verbundenheit des hl. Petrus mit den übrigen Aposteln: Christus bleibe auch nach seiner Himmelfahrt die übernatürliche Ursache seiner unsichtbaren Einheit mit den Aposteln. Damit diese Einheit auf Erden sichtbar und beständig bleibe, hätte er Petrus an seiner Stelle als deren Haupt eingesetzt und ihm die höchste Vollmacht bei der Leitung der Seelen und das Versprechen eines nicht schwindenden Glaubens zur Stärkung seiner Brüder gegeben. Petrus hätte sein Amt als höchster Hirte mit der Himmelfahrt Christi angetreten. Als *conclusio* des Abschnitts ergibt sich: Die Apostel seien mit dem hl. Petrus so verbunden gewesen, dass sie sich bereitwillig seiner Entscheidung unterwarfen und ihm gehorchten. Petrus seinerseits hätte ihre Rolle gefördert und sie bei Entscheidungen in Glaubens- und Sittenfragen zur Beratung herangezogen.

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der engen Verbundenheit des Papstes mit den Bischöfen und dringt zum eigentlichen Thema der Kollegialität vor: Der Papst (*Pontifex Romanus*) und die Bischöfe hätten das Er-



ABT KARL ALS KONZILSVATER

be des hl. Petrus und der übrigen Apostel angetreten. Ihre vornehmlichste Aufgabe sei die Verkündigung und unversehrte Bewahrung der Lehre Christi. Denn durch die Lehre werde die rechte Verwaltung der Sakramente und die Leitung der Seelen aufrechterhalten. Die unversehrte Bewahrung der Lehre und die oberste Leitung der Seelen sei zuerst Aufgabe des Papstes. Hier verweist Abt Karl eigens auf die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit (Infallibilität) und des Jurisdiktionsprimates durch das I. Vatikanische Konzil 1870. Es sei vor allem Aufgabe der Bischöfe, mit dem Papst bei der Bewahrung der Lehre zusammenzuarbeiten. Dies resultiere aus dem Charisma, das dem hl. Petrus von Christus geschenkt worden sei.

Die Bischöfe seien gewesen und seien in erster Linie Wächter der Tradition. Auf die Bewahrung der katholischen Lehre müssten sie neben der oben genannten Zusammenarbeit in ihren Diözesen bedacht sein. Darüber hinaus seien sie verpflichtet, den Hl. Stuhl zur Anwendung von Gegenmaßnahmen in Kenntnis zu setzen, wenn sich Gefahren für die Wahrheit der Religion oder des christlichen

Lebens ergäben, die sie selbst nicht überwinden könnten. Auch zur Ausbreitung des Glaubens müssten die Bischöfe mit und unter dem Papst beitragen.

Wenn in Bezug auf die Lehre der gemeinsame Auftrag den Papst und die Bischöfe verpflichte, so sei doch dem Papst bei der Ausübung der Jurisdiktion die volle Gewalt anvertraut, durch die die Gewalt der Bischöfe eingeschränkt werde. Um dies zu unterstreichen, zitiert der Abt wiederum aus der Enzyklika „*Mystici Corporis*“ und fährt abschließend fort: Mit dem höchsten Stellvertreter Christi würden die Bischöfe wie mit dem Haupt durch den Jurisdiktionsprimat vereinigt und das Heil der ganzen Kirche gesichert. Sie würden im Gehorsam gegenüber dem höchsten Hirten die kirchlichen Gesetze in ihrem Territorium bewahren, die Gläubigen zum Gehorsam ermahnen und hätten so ihre erste Aufgabe in der Bewahrung der Gesamtkirche.

Der vierte und letzte Abschnitt befasst sich mit der Kirche unter dem Aspekt des Kollegiums im strengen Sinn. Zunächst geht Abt Karl auf den Begriff des Kollegiums ein und macht deutlich, dass es sich beim Kollegium der Apostel und Bischöfe nicht um das Konzept eines Kollegiums im Sinne des Kirchenrechtes handelt, son-



**ABT KARL EMPFÄNGT DEN
APOSTOLISCHEN NUNTIVS UND
SPÄTEREN KURIENKARDINAL
OTILIO ROSSI**

dern nur um eine Analogie, wie dies bereits die Kardinäle Giacomo Lercaro, Konzilsmoderator (1963-1965) und Erzbischof von Bologna, und Bernard Jan Alfrink, Erzbischof von Utrecht, im Rahmen einer Konzilsdiskussion deutlich gemacht hätten. Weiter verweist er auf die Urkirche (Vorgehensweise bei der Wahl des Apostels Matthias; vgl. Apg 1,15-26), die Stellung des Abtes in der Regel des hl. Benedikt (vgl. RB 2,2; 3,1-

2.4.6), der die Mönchsfamilie als Kirche im Kleinen (*ecclesiola*) sehe, und den hl. Augustinus, der das gemeinsame Leben der Priester eingeführt hätte, aus dem die sog. Kollegien entstanden seien. Allerdings bestehe zwischen diesen Kollegien und dem Kollegium der Bischöfe ein großer Unterschied: Das Haupt der Kirche erfreue sich der besonderen Hilfe des Hl. Geistes, was nicht in gleicher Weise für diese gelte. Deswegen hingen in diese Kollegien in bestimmten Fällen die Entscheidungen vom größeren Teil der abstimmenden Mitglieder ab, die bei gewissen Handlungen das gleiche Recht hätten. Dieser rechtliche Status könne mit der engen Verbindung, die zwischen dem Papst und den Bischöfen bestehe, nicht verglichen werden. Diese werde nur unter dem Aspekt der Kirche als mystischer Leib Christi richtig verstanden.

Um seine Gedanken abzurunden, lenkt Abt Karl den Blick zuletzt auf die Ortskirchen, für die dieselbe Ordnung gelte, die vom Herrn für die Gesamtkirche geschaffen worden sei, nämlich dass vom Haupt zuerst die lebensspendenden Kräfte auf den ganzen Körper fließen würden.

- Fortsetzung folgt -



EICHSFELDER-WALLFAHRT 2009 MIT DEM KLINIKSELSORGER DR. ARNO WAND (EICHSFELD-KLINIKUM) BEI DER PREDIGT IN DER WALLFAHRTSKIRCHE



DIE KLEINE MARIE FAST, DIE TOCHTER UNSERER MITARBEITERIN IM KREIS DER MISSIONARINNEN DER NÄCHSTENLIEBE (MUTTER-TERESA-SCHWESTERN) AUS ESSEN, DIE UNSER KLOSTER AM 28. MAI BESUCHTEN

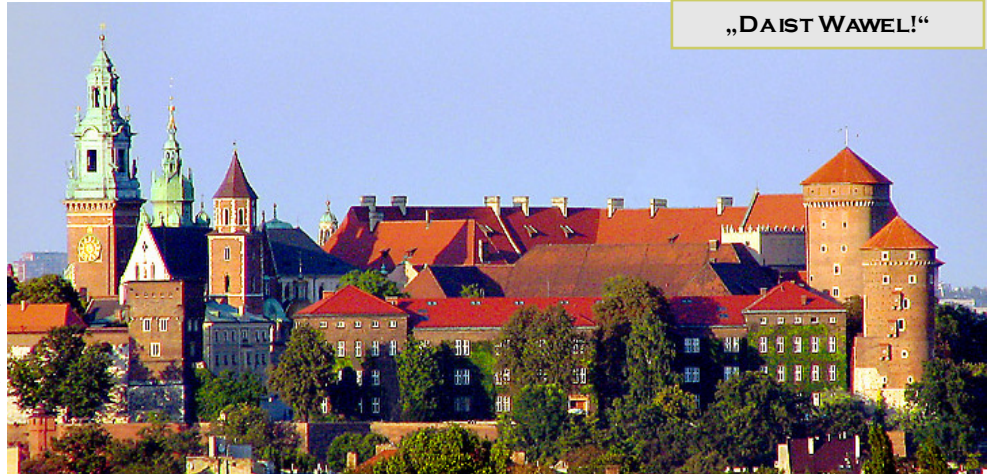
P. Florian Winkelhofer O.Cist.

Polenurlaub mit Miss- verständnissen

Im Sommer 1978 machten meine Eltern, mein Onkel, meine Tante und ich Urlaub in Polen. Mein Onkel hatte in Polen viele Jagdkameraden, die ihn schon öfter eingeladen hatten, einmal Urlaub in Polen zu machen. Während unseres Urlaubs wohnten wir in Krakau, wo uns ein Jagdfreund meines Onkels seine Wohnung zur Verfügung stellte. Eines Tages wollte meine Mutter Mineralwasser kaufen, und so machten sich meine Eltern auf den Weg ins Lebensmittelgeschäft. Dort sah meine Mutter eine große Palette mit lauter Flaschen stehen, und jeder der Kunden kaufte viele Flaschen. Meine Mutter meinte, dass das Mineralwasserflaschen wären, und kaufte auch ein Dutzend davon. Zuhause in unserer Ferienwohnung angekommen, lachte unsere Hausfrau und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Meine Mutter dachte sich, die Frau sei übergeschnappt, goss sich das vermeintliche Mineralwasser in ein Glas und wollte schon davon trinken. Erst jetzt bemerkte sie, dass das Essig war, und verstand auch, warum die Hausfrau schallend lachte.

Wir bekamen dann die Erklärung, wieso in Polen so viel Essig gekauft wird. Im Sommer gibt es viele Pilze in Polen, und die Leute legen die Pilze in Gläser ein. Darum wird so viel Essig gebraucht.

Eines Tages machten wir einen Ausflug in die nähere Umgebung von Krakau. Da standen die Leute am Straßenrand und verkauften Pilze und Waldbeeren. Meine Mutter sah



die schönen Pilze und dachte bei sich, da kaufe ich welche und mache am Abend eine leckere Pfifferlingsoße. So kaufte meine Mutter ein paar Pfund Pfifferlinge. Am Abend röstete sie Zwiebeln, gab die Pilze dazu und ließ sie schmoren. Währenddessen begab sich meine Mutter ins Wohnzimmer zur übrigen Familie. Meine Tante wollte etwas trinken und ging in die Küche, wo die Pilze auf dem Herd schmorten. Sie dachte sich, eine Pilzsuppe wäre lecker und goss Wasser zu den Pilzen. Dann ging sie wieder ins Wohnzimmer zu den anderen. In der Zwischenzeit wollte meine Mutter nach der Pilzsoße gucken und begab sich auf den Weg in die Küche. Sie wunderte sich, wieso die Pilze so viel Wasser verloren hatten, und schöpfte das überflüssige Wasser ab. Dann ging sie wieder zu den anderen. Nach einer Weile wollte meine Tante nach der Pilzsuppe gucken und wunderte sich, dass das ganze Wasser verdunstet war. Sie fügte wieder Wasser hinzu. Das Spiel ging eine ganze Weile so, meine Mutter schöpfte das Wasser ab, und meine Tante goss das Wasser hinzu. Auf einmal trafen sich beide Frauen in der Küche. Meine Mutter sah, wie meine Tante das Wasser zu den Pilzen gab und schrie voller Entsetzen: „Bist du verrückt, was machst du da, wieso gießt du Wasser zu den Pilzen?“ Meine Tante erschrak, zuckte

zusammen und meinte nur: „Ich dachte, du wolltest eine Pilzsuppe kochen.“ Meine Mutter entgegnete ihr: „Was du denkst, das ist mir egal, ich koche heute eine Pfifferlingsoße mit Klößen und sonst nichts.“

Am Abend freute sich die ganze Familie über die leckere Pilzsoße meiner Mutter und ließ sie sich schmecken.

In der Gastfamilie lebte auch Alina, die Tochter des Hauses, die ein paar Jahre älter war als ich. Sie meinte eines Nachmittags, ob ich nicht mitkommen wollte, Wawel zu besuchen. Ich sagte zu und dachte bei mir, wir besuchen die Tante des Mädchens. Wir beide gingen durch die Altstadt von Krakau, und Alina zeigte mir die verschiedensten Sehenswürdigkeiten von Krakau. Wir blieben dann vor einer riesigen Schlossanlage stehen und Alina sagte im gebrochenen Deutsch: „Da ist Wawel“ und zeigte auf das Stadtschloss von Krakau. Ich war ein bisschen enttäuscht, weil ich dachte, wir besuchen Alina's Tante und bekommen ein Stück leckeren polnischen Kuchen. Es wurde trotzdem noch ein schöner Nachmittag, und wir zwei hatten viel Spaß miteinander. Ich bekam statt des erhofften Kuchens eine große Tüte Eis.

Die Cistercienserinnen von Helfta haben eine neue Vorsteherin

Nach dem Tod der weithin bekannten und hochgeschätzten Alt-Äbtissin M. Assumpta Schenkl wurde am 11. Juni 2009 von Herrn Generalabt Maurus Esteva Alt-Äbtissin M. Agnes Fabianek zu ihrer Nachfolgerin als Administratorin für eineinhalb Jahre eingesetzt. Als solche hat sie alle Rechte und Pflichten einer Priorin von Kloster Helfta.

Mutter M. Agnes ist Österreicherin, Jahrgang 1941 und stand 37 Jahre bis 2005 dem eigenen Kloster der Cistercienserinnen-Abtei Mariastern-Gwiggen am Bodensee als Äbtissin vor. Nachdem Mariastern guten Nachwuchs hatte, wollte sie ihr Amt nach so vielen Jahren der Verantwortung in jüngere Hände legen. Sie hat inzwischen im Klosterarchiv gearbeitet, im Kreuzganggarten und überall, wo man sie brauchte, gerne geholfen. Aus diesem ruhigen kontemplativen Leben heraus, fiel ihr die Berufung zu



M. ÄBTISSIN AGNES FABIANEK

einer neuen Aufgabe nicht leicht. Weil sie Mutter Assumpta schon viele Jahre verbunden war, ihrer Spiritualität und Mystik nahestand, mit ihr im Orden zusammengearbeitet hatte, selber auch begeistert war vom Aufbau und der Wiederbelebung des im Mittelalter so bedeutenden Cistercienserinnenklosters Helfta, ist sie schließlich auf Bitten der Schwestern

von Helfta und des Generalabtes hierher gekommen. Sie versteht auch aus eigener Erfahrung die hiesige Situation gut. Unter ihrer Leitung wurde nämlich 1982 von der Abtei Mariastern-Gwiggen aus ein Kloster am Eisernen Vorhang an der Grenze zwischen der heutigen Tschechien und Österreich gegründet mit der Intention, um den Fall des Eisernen Vorhangs zu beten. Nach der glücklichen Öffnung der Grenzen haben die Schwestern der Neugründung Marienfeld die Freude, beim Wiederaufbau der von ihnen ca. 100 km weit entfernten inzwischen überalterten und klein gewordenen Cistercienserinnengemeinschaft von Porta Coeli in Tschechien mitzuhelfen, vor allem bei der Ausbildung junger Schwestern.

„Die Vorsehung, Gott selbst, scheint mich für Helfta vorbereitet zu haben“, staunt Äbtissin M. Agnes selbst und will, da sie nun hier ist, „mit den Schwestern von Herzen zusammenarbeiten und für die Mitmenschen im Sinne der Sendung von Helfta da sein“.

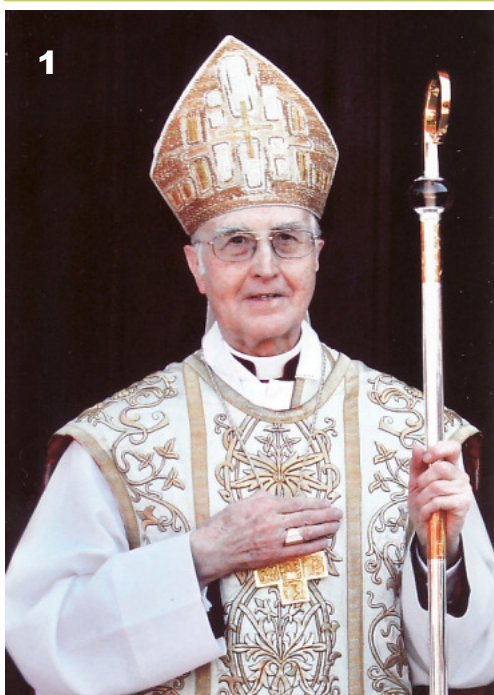
WIR FREUEN UNS ÜBER UNSERE KANDIDATEN FÜR DIE EINKLEIDUNG



VON DEN SIEBEN KANDIDATEN, DIE AM 14. AUGUST IN HEILIGENKREUZEINGEKLEIDET WERDEN, KOMMEN DREI AUS BOCHUM-STIEPEL: TOBIAS SCHOESS, THORSTEN GUBATZ UND FATHER BERNALDO CHUMACERA (V.L.N.R.)



VON FR, 22.05, BIS SO, 24.05., WAREN 9 SEMINARISTEN AUS DEM PRIESTERSEMINAR ST. GEORGEN IN FRANKFURT A. M. IN STIEPEL ZU GAST. ALS PRIESTERAMTSKANDIDATEN STUDIEREN SIE FÜR DAS ERZBISTUM HAMBURG (3), SOWIE FÜR DIE BISTÜMER AACHEN (1), HILDESH EIM (2), LIMBURG (2) U. OSNABRÜCK (1). DIESE SEMINARISTEN BILDEN ZUSAMMEN MIT P. RUPERT EINE SOG. EQUIPE, DIE SICH WÖCHENTLICH ZU EINEM GEISTLICHEN ABEND TRIFFT. DIESES WOCHENENDE IN STIEPEL WAREN WÜSTENTAGE, DIE P. RUPERT GESTALTETE



**Wir gratulieren
und wünschen
Gottes Segen:**

1. Erzbischof em. Dr. Karl Braun (Erzdiözese Bamberg) zum Silbernen Bischofsjubiläum am 16. Juni 2009
2. P. Walter Ludwig O.Cist., Pfarrer von Gaaden zum 50. Geburtstag am 29. Juni 2009
3. Prof. P. Dr. Augustus Fenz zum Goldenen Priesterjubiläum am 29. Juni 2009



P. MAXIMILIAN: „DER LEIB UND DIE LITURGIE“ (12.5.)



PROF. DR. THOMAS RUSTER (DORTMUND): „GOTTES WILLEN ERFÜLLEN: GILT DAS FÜR CHRISTEN, JUDEN UND MUSLIME?“ (26.5.)

VOLLES AUDITORIUM - EINE FREUDE FÜR VORTRAGENDE UND ORGANISATOREN

AUDITORIUM KLOSTER STIEPEL – EIN FORUM FÜR GLAUBENS– UND LEBENSFRAGEN

DER GLAUBE KOMMT VOM HÖREN – NACH DIESEM GRUNDSATZ LADEN DIE ZISTERZIENSER VON STIEPEL SEIT VIELEN JAHREN UNTERSCHIEDLICHE REFERENTEN EIN, DIE SICH MIT DEN FRAGEN VON GLAUBE, KIRCHE UND GESELLSCHAFT AUSEINANDERSETZEN.

IN ERSTER LINIE SOLL, WIE P. PRIOR CHRISTIAN ES EINMAL FORMULIERTE, DIE FREUDE AM GLAUBEN GESTÄRKT UND EINE ORIENTIERUNG IN UNSERER PLURALISTISCHEN WELT ERMÖGLICHT WERDEN.

ALLERDINGS IST JEDER REFERENT FÜR DAS VON IHM GESAGTE SELBST VERANTWORTLICH. GERADE WAS STRUKTURFRAGEN IM BISTUM ESSEN ANBELANGT, WISSEN WIR ZISTERZIENSER UNS EINS MIT DEM BISCHOF UND DEN VERANTWORTLICHEN DER DIÖZESE.

DIESES AUSSERGEWÖHNLICHE FORUM IST FÜR STIEPEL EINE CHANCE, HOCHRANGIGE REFERENTEN UNMITTELBAR KENNEN ZU LERNEN UND DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT IHNEN ZU SUCHE.

HERZLICHE EINLADUNG AN JUNG UND ALT!



P. PROF. DR. KARL WALLNER (31.5.)



PROF. DR. KLAUS BERGER (HEIDELBERG): „WAS WÜRD E JESUS UNS HEUTE SAGEN?“ (9.6.)



Der Zauberpater in Aktion



„Himmel-Hummel, Schimmel-Schummel, dreimal schwarzer Pater“ – P. Hermann Bickel SVD ist kein gewöhnlicher Ordensmann, sondern der berühmte „Zauberpater Schimmel“. Mehr als 3.000 Auftritte – über 40mal war er allein im Fernsehen zu sehen – hat er schon absolviert. „Mich fasziniert es, die Leute zum Lachen zu bringen! - Es ist gesund, sich krank zu lachen.“ Das konnten unsere Senioren, die kfd und die Kinder unseres Kinderchores erleben. Der Erlös war für den Steyler Missionar, Pater Theo Nöthe SVD, bestimmt, der in Mexiko tätig ist.



DER ZAUBERPATER BICKEL IN AKTION ZUSAMMEN MIT DEM Ehepaar NÖTHE, DIE DIESE BENEFIZ-VERANSTALTUNG FÜR DIE MISSION IN MEXIKO ORGANISIERT HABEN



UNSER KAPLAN P. M. CHARBEL STELLTE DEN ZAUBERPATER, P. HERMANN BICKEL SVD, DEM GESPANNTEN PUBLIKUM VOR

Ruhrwort, Jg. 51, Nr. 23, 6. Juni 2009

Jubilarehrung St. Marien, Stiepel



Bei der Jahreshauptversammlung wurden sechs Mitglieder des Chores für langjährige Mitgliedschaft geehrt: Für 25 Jahre (vordere Reihe v. l.) Erika von den Höfel, Erika Jeskulke; für 10 Jahre (hintere

Reihe v. l.) Elfriede Hartmann, Petra Schuß, Werner Geisel, Adolf Nitsche. Der Präses, Pater Andreas, und Chorleiter Kantor Thomas Fischer gratulierten den Jubilar(en)/-innen zu dieser schönen Auszeichnung.

„Einen versunkenen Ort wieder erweckt“

Klosterpark in Ihlow wurde gestern offiziell von Ministerpräsident Wulff eröffnet.

Von GÜNTHER GERHARD MEYER und GERD-ARNOLD UBBEN

Ihlow. „Vielleicht eröffnen sich an diesem Ort neue Glaubenserfahrungen und Erkenntnisse im Umgang mit der Schöpfung.“ Unter großem Andrang der Öffentlichkeit ist gestern die historische Klosterstätte von Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) in Ihlow eröffnet worden.

Zahlreiche Menschen aus der Region und viele geladene Gäste verfolgten die feierliche Einweihung der Anlage, die nach mehr als drei Jahren ihre Türen öffnete. Zu dem Festakt hatten sich neben Niedersachsens Ministerpräsident Wulff auch Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann und Bischof Franz-Josef Bode aus Osnabrück angekündigt.

„Beachtlicher Erfolg“

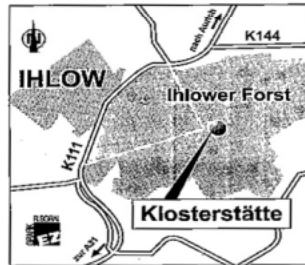
Wulff sprach den Initiatoren des Projektes, dem Förderverein Freunde der Klosterstätte Ihlow, federführend dem Kirchenkreis Aurich und der Gemeinde Ihlow, seinen Glückwunsch zu einem „beachtlichen Erfolg“ aus und dankte allen Freunden, Förderern und Finanziers für ihr Engagement. „Sie alle haben es vermocht, einen versunkenen Ort zu neuem Leben zu erwecken.“ Erfolg wünschte Wulff den Ihlowern auch bei der Ausgestaltung und der touristischen Erschließung des traditionsreichen Ortes.

Bernd Buttjer, Vorsitzender im Verein Freunde der Klosterstätte, war ergriffen von dem feierlichen Akt. Eine schwere Last fiel von ihm ab, sagte er. „Es ist ein wahnsinniges Gefühl, es geschafft zu haben.“ Eine Vision ist nach neun Jahren wahr geworden. Es ist eindrucksvoller geworden, als wir es uns je vorgestellt hatten. Die Pforte ist offen, aber das Herz noch viel mehr.“

Auf der Basis der traditionellen Nutzung werde es im Klosterpark Ihlow nun wieder Raum für Gebet und inneren Einkehr gegeben, sagte Christian Wulff in seiner Rede. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Genese dieses Ortes gebe es die Möglichkeit, sich mit den Fragen von Schöpfung, Umwelt und nachhaltiger Wirtschaft auseinanderzusetzen.



Erteilen dem Projekt Klosterpark Ihlow ihren Segen: Bischöfin Dr. Margot Käßmann und Bischof Dr. Franz-Josef Bode.



Wulff erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die besondere Ausstrahlung des früheren Klosters für die gesamte Region. Die Mönche hätten die Landschaft besiedelt und mit landwirtschaftlichen Musterbetrieben kultiviert. Über Jahrhunderte hätten die Klöster großen Einfluss auf die regionale Politik und Kultur ausgeübt. Die Projektinitiative in Ihlow wolle diese „erloschene Welt“ wieder erfahrbar machen.

Mehr als drei Millionen Euro Fördergelder sind aus der Europäischen Union, der Ems-Dollart-Region und 17 Stiftungen in das Projekt geflossen.

„Du-Beziehung“

Dr. Margot Käßmann sprach in ihrer Andacht über die „Du-Beziehung“ mit Gott. Gott sei stärkend und liebend. Er stelle für die Menschen eine Anziehungskraft dar, doch leider sei vielen „das Bild vom Joch“

fremd geworden, bedauerte sie - nämlich jener Last, die jeder einzelne für sich trage. Sie sprach auch eine „Brutalität der globalisierenden Gesellschaft“ an - in der am liebsten jeder ein „Superstar“ sein wolle. „Viele haben Ängste vor dem Verlust der Arbeit, viele überschätzen sich.“ Dr. Käßmann sagte auch, dass das Singen ein Ausdruck von Bildung und Weisheit sei. „Singen ist ein Ton der Liebe Gottes. Wenn uns das Herz bricht, können wir singen.“ Auch bei den Mönchen gehörte das Singen zum Alltag. „Sie gaben durch Lobgesang dem Tag einen Rhythmus.“ Mit den Anwesenden stimmte sie das Lied „Geh' aus mein Herz“ an, weil es von Kummer und Sorge - aber auch von Glück und Liebe handele.

Lob für Europa

Der Auricher Landrat Walter Theuerkauf sprach von einem großen Lob für Europa, weil die Europäische Union (EU) und auch andere Länder sich grenzübergreifend sehr für das Ihlower Projekt stark gemacht habe. „Es ist ein Symbol europäischer Zusammenarbeit“, sagte der Landrat über die kommunalen Zweckverbände, die halfen, Vorurteile zu überwinden. „Das geschah in guter Tradition des Zisterzienserordens, der es verstand, geistliche Ideen umzusetzen.“

Projekt Kloster Ihlow

Von der ersten Gründung um 1098 in Cîteaux (Si'to), daher der Name Zisterzienser, kam es in den folgenden Jahrhunderten zu vielen Neugründungen von Tochterklöstern der Zisterzienser im gesamten europäischen Raum.

Das Kloster Ihlow wurde 1228 von Zisterziensern gegründet. Es strahlte in die gesamte ostfriesische Region aus.

Bis zur Schließung 1529 und dem Abriss im Zuge der Reformation kolonisierten und kultivierten die Mönche die umliegende Landschaft.

Es waren landwirtschaftliche Musterbetriebe, die Obst- und Weinbau förderten, Pferde und Fische züchteten und Wollhandel trieben. In Ihlow fand sich eine Bierbrauerei.

Das Kloster war Stätten von Kunst und Kultur, ebenso für die Ausübung von Handwerk und Wissenschaft. Sie hatten großen Einfluss auf die regionale Politik und Kultur.

Per Beschluss des Gemeinderates Ihlow wurde im Jahr 2003 das Projekt Klosterpark auf den Weg gebracht. Damals ahnte niemand, welches Ausmaß es einmal haben würde.

Namen

Pater Ulrich Barde aus dem Kloster Bochum-Stiepel, das zum Heiligenkreis Wien gehört. Der gebürtige Leeraner ist der einzige ostfriesische Zisterziensermonch. Er entschloss sich vor zehn Jahren nach dem Tode seiner Mutter in den Orden einzutreten: Das Verlangen, Mönch zu werden, hatte er schon im Alter von 20 Jahren. Mit Rücksicht auf seine Mutter hat er den Schritt erst im Alter von 51 Jahren vollzogen. Zur Zeit hält er sich bei seiner Schwester in Leer auf.



Thorsten Gubatz

Auf alten Glaubensspuren durch den Norden

**Konventausflug nach Ostfriesland
am 8. Juni 2009**

Unser diesjähriger Konventausflug führte uns auf den Spuren des hl. Ludgerus, der ja nicht nur die Sachsen, sondern auch die Friesen missionierte, nach Ostfriesland, in die Heimat unseres Paters Ulrich. Eingeladen hatten uns aus seiner Heimatgemeinde Maria Königin in Leer deren Pfarrer Gerd Stuller, und mit ihm Winfried Hecker, über dessen Verbundenheit mit Stiepel Pater Ulrich (alias Uwe) einst zum ersten Mal in Kontakt mit unserem Kloster gekommen war. Eingeladen hatte uns auch Bernhard Buttjer, Vorsitzender des Fördervereins „Freunde der Klosterstätte Ihlow e.V.“, und eben diese Klosterstätte war unser erstes Reiseziel.

Vor der Reformation hatte es in dem seit jeher schwach besiedelten Ostfriesland nicht weniger als 28 Klöster gegeben! Zumal es kulturell schon immer stark von Westen, also von den Niederlanden her beeinflusst worden war und folglich auch der Calvinismus eine große Rolle spielen konnte, war es seit dem Jahre 1529 mit dem klösterlichen Leben schnell vorbei. Bis auf die Grundmauern zerstört wurde auch das damals schon 300 Jahre alte Zisterzienserkloster

„Schola Dei“ in Ihlow, das zwischen Aurich und Emden liegt: Dem Abbruch der Kirche folgte der allmähliche Verfall der übrigen, zu einem gräflichen Jagdschloss umgebauten Klostergebäude. Bald erinnerte nichts mehr an das Ihlower Kloster als der prächtige Altar, der noch 1517 von der Antwerpener Lukasgilde angefertigt worden war und heute in der Auricher Lambertikirche steht, wo wir ihn auf der Weiterfahrt besichtigten.

Abgesehen von dem 1987 angelegten Klostergarten wäre es wohl so geblieben, hätten sich nicht zu Beginn des 21. Jahrhunderts unter dem Vorsitz von Bernhard Buttjer Menschen zusammengefunden, um eine Gedenkstätte für das Kloster zu errichten. Die bescheidenen Ideen am Anfang wurden immer anspruchsvoller, bis am 10. Mai 2009 eine eindrucksvolle Anlage eröffnet werden konnte: Die Säulenstümpfe des Langhauses der Klosterkirche wurden bis auf vier Meter erhöht und je ein Stein eines der ostfriesischen Klöster darin eingefügt. Vor allem aber baute der dänische Architekt Finn Larsen die Umrisse von Querhaus und Chor mit einer Stahlkonstruktion in Originalgröße nach, die man bis in den Dachreiter hinauf besteigen kann. Darunter wurde ein „Raum der Spurensuche“ mit Altar und Museum neu gebaut, und dort erklang zum ersten Mal seit 480 Jahren wieder einmal das zisterziensische Chorgebet, als wir Sext und Non dort sangen. Als Ge-



KLOSTERSTÄTTE IHLLOW

schek überreichten wir dem Ihlower Förderverein das kleine Heiligenkreuzer Brevier.

Nach der Besichtigung des Ihlower Altars in Aurich fuhren wir nach Leer, das mit seinen schönen alten Häusern noch ganz niederländisch aussieht. Im neuen Rathaus hatte uns der stellvertretende Bürgermeister Bruno Schachner zu einem Tee-Empfang geladen. Quer durch die Fußgängerzone, wo der ungewohnte Anblick der Ordensgewänder manches Staunen auslöste, ging es in Pater Ulrichs alte Heimatkirche Maria Königin, wo wir die Vesper beteten und mit Pfarrer Stuller die Heilige Messe feierten. Mit einem Abendessen im Pfarrheim endete der schöne Ausflug in den Norden.



IN ÖKUMENISCHER VERBUNDENHEIT FÜHRTE DER EV. PFARRER VON IHLLOW NACH DEM MOTTO: „FÜRCHTE DICH NICHT, HAB VERTRAUEN“ PATER PRIOR IN SCHWINDELNDE HÖHEN AUF DEN „DACHREITER“ HINAUF. DIE MITBRÜDER STAUNTEN. DIE MITBRÜDER KÖNNEN ES KAUM GLAUBEN



ZUM ERSTEN MAL SEIT 480 JAHREN ERKLINGT IN IHLLOW WIEDER DAS CHORGESET DER ZISTERZIENSER



KONVENTAUSFLUG IN P. ULRICH'S HEIMAT

VOR DEM HERMANN-LANGE-HAUS DER KLEINE KONVENT MIT PFARRER GERD STULLER, ST. MARIEN, LEER, (G.V.L.) UND HERRN WINFRIED HECKER, DER ZUSAMMEN MIT P. ULRICH DEN UNVERGESSLICHEN TAG ORGANISIERTE.
BILD LINKS: P. ULRICHS ÄLTESTE SCHWESTER INGRID TIETJEN MIT IHREM BRUDER UND P. MAXIMILIAN

aus: **Im Westen**, 31.5.2009

Christoph Dittmann

Bochumer Zisterzienser: Bete, lese und arbeite

Bochum. Pater Maximilian leitet seit fünf Jahren das Zisterzienserkloster in Bochum-Stiepel. Ein gleichmäßiger Rhythmus bestimmt das Leben des Mönchs, der aus Oberfranken stammt. Doch er steht auch für die Offenheit des 1989 gegründeten Klosters.

Sichtlich zufrieden läuft eine kleine Schafherde über die Wiese. Ein geradezu idyllischer Blick aus dem Fenster des Speiseraums im Kloster Bochum-Stiepel. Schafe im Kloster? „Das hat einen praktischen Grund“, erklärt Pater Maximilian, „so kann auf natürliche Weise die Wiese gemäht werden.“ Doch noch etwas anderes steckt dahinter. Einer der Mönche, Pater Florian, ist gelernter

Landwirt. Als Schafzüchter hält er so die Verbindung zu seinem früheren Beruf.

Für die Mönche im Zisterzienserkloster ist das nichts Ungewöhnliches. „Es ist eine Voraussetzung, dass diejenigen, die hierher kommen, mit beiden Beinen auf der Erde stehen“, sagt Pater Maximilian. Ob Koch oder Kämmerer, ob Gärtner oder Bibliothekar – viele Aufgaben übernehmen die Mönche selbst. „Man darf sich das Kloster nicht als eine Art Pension vorstellen, sondern als Gemeinschaft, die die wichtigsten Dienste selbst verrichten kann.“

Auch Pater Maximilian blickt auf eine weltliche Vergangenheit zurück. Schon als Jugendlicher musste er im Lebensmittelgeschäft seiner Eltern helfen, im oberfränkischen Kronach, wo er 1961 geboren wurde. „Das war schon eine herausfordernde Aufgabe“, findet der Pater, der mit bürgerlichem Namen Maximilian Heim heißt. Verantwortung zu übernehmen habe er dadurch gelernt. Auch der

Umgang mit Menschen habe ihm viel geholfen.

Seine Zuhörer verliert er nie aus dem Blickfeld: Eine Fähigkeit, die ihm im Kloster besonders zugute kommt: im Gottesdienst, bei der Betreuung von Pilgergruppen, beim Gespräch mit den Mitbrüdern, oder wenn er am Rednerpult der Vortragsreihe „Auditorium“ steht. Regelmäßig lädt Pater Maximilian Gastredner, darunter viele Theologie Professoren, nach Stiepel ein. Heute referiert er ausnahmsweise selbst, spricht über „Leib und Liturgie“. Kein einfaches Thema. „Wenn fünfzig Zuhörer kommen, wäre das schon schön“, hofft der Pater am Nachmittag. Nahezu hundert sind es schließlich geworden, die am Abend den Weg ins alte Pfarrhaus der Marienkirche neben dem Kloster finden. Und die größtenteils älteren Besucher erleben, wie sich auch komplizierte Fragestellungen anschaulich beantworten lassen. Über Ausdrucksformen in der Liturgie redet Pater Maximilian,

über das Knien und Stehen im Gottesdienst, über die Prozession in der Osternacht. Seine Zuhörer verliert er dabei nie aus dem Blickfeld. „*Geht's noch?*“, fragt er nach 50 Minuten und weiß dabei genau, dass die Aufmerksamkeit im Publikum irgendwann nachlässt. Doch das Interesse ist da, selbst nach 80 Minuten, wenn Pater Maximilian seinen Vortrag beendet hat.

Seit fünf Jahren steht Pater Maximilian dem Kloster Stiepel als Prior vor. Damit ist er Stellvertreter des Abtes, der im Stift Heiligenkreuz im österreichischen Wienerwald sitzt. Doch auch Pater Maximilians eigene Wurzeln als Mönch liegen in der Zisterzienserabtei, die erst vor kurzem mit ihrem Album „*Chant*“ für große Aufmerksamkeit gesorgt hat — eine CD, die authentisch wirkt. Schließlich gehören die einstimmigen, gregorianischen Gesänge zum Leben der Zisterzienser wie die Glocken zum Kirchturm. Auch Pater Maximilian wirkte bei der Aufnahme von „*Chant*“ mit. Der Erfolg sei eine große Überraschung gewesen, sagt er.

„Das ist ja wie daheim“ — Orden und Kloster

Die Ursprünge gehen bereits auf den Anfang des vergangenen Jahrtausends zurück.

Der Orden der Zisterzienser ist benannt nach dem ersten Kloster, das in Cistercium in Frankreich (heute Citeaux) im Jahre 1098 gegründet wurde. Die Zisterzienser sind benediktinische Mönche, d. h. sie leben nach der Regel des heiligen Benedikt. Ordensvater ist der heilige Bernhard von Clairvaux (1090-



SEIT 2004 LEITET PATER MAXIMILIAN DAS ZISTERZIENSERKLOSTER IN STIEPEL ALS PRIOR. FOTO: INGO OTTO

1153). Charakteristisch ist das schwarz-weiße Ordensgewand, das der Überlieferung nach die Gottesmutter Maria persönlich dem 2. Abt von Citeaux, dem hl. Alberich, übergeben hat.

Der Grundstein für das Kloster Stiepel wurde 1989 gelegt auf Betreiben des damals amtierenden Bischofs von Essen, Kardinal Franz Hengsbach (gestorben 1991). Das Kloster ist eine Niederlassung des Stiftes Heiligenkreuz bei Wien. Langfristig wird aber eine Eigenständigkeit angestrebt.

Noch sehr jung war Maximilian Heim, als er den Weg in die Zisterzienserabtei Heiligenkreuz fand, gerade mal 21 Jahre alt. Sechs Jahre später wurde er Mönch, ein weiteres Jahr später zum Priester geweiht. Dass er kurz darauf vom idyllischen Heiligenkreuz nach Bochum entsandt wurde, entfachte bei ihm zunächst alles andere als Begeisterung. „*Das Ruhrgebiet war zu der Zeit für mich nicht ein weißer Fleck, sondern ein schwarzer Fleck auf der Landkarte*“, muss er zugeben. Als er schließlich das damals neu gegründete Kloster im eher ländlich geprägten Stiepel erreichte, stellte er schnell fest: „*Das ist ja wie daheim.*“ Noch einmal kehrte Pater Maximilian für einige Jahre nach

Heiligenkreuz zurück, promovierte über Kardinal Joseph Ratzinger, den heutigen Papst, wurde anschließend zum Professor für Fundamentaltheologie an der Hochschule Heiligenkreuz berufen. 2004 schließlich übernahm er in Bochum seine Aufgabe als Prior.

Pilgergruppen, Vorträge, Verwaltungsarbeit – nicht immer fällt es leicht, ein Mönchsleben im Sinne des heiligen Benedikt zu führen. Dessen 1500 Jahre alte Regel, die sich in 73 Kapitel gliedert, ist maßgebend für alle Angehörigen des Zisterzienserordens. „*Zusammenfassen kann man sie in der Gottes- und Nächstenliebe*“, erklärt der Pater. Auch der Grundsatz „*ora, lege et labora*“ – bete, lese und arbeite – sei wichtig. Ein gleichmäßiger Rhythmus, der den Klosteralltag bestimmt. Anfangen beim gemeinsamen Morgengebet, den Vigilien um 6 Uhr in der Früh, bis hin zur Komplet, dem Nachtgebet, um 20 Uhr.

Überhaupt spielt das gemeinsame Gebet der Mönche die wichtigste Rolle im Klosterleben. Mehrmals am Tag versammeln sich die Patres zum Gottesdienst in der erst vor wenigen Jahren renovierten Wallfahrtskirche. Gerade feiern sie die Vesper, das Abendgebet der Katholischen Kirche. Und natürlich: Auch dort wird gesungen. Das können sie wirklich gut, die Mönche aus Stiepel.

DAS GEMEINSAME BETEN UND SINGEN GEHÖRT ZU DEN ZENTRALEN AUFGABEN DER MÖNCHE IM KLOSTER STIEPEL. FOTO: DDP



29. MAI 2009 * BILD NRW

Dieser CDU-Ratsherr aus Bochum legt sein Mandat nieder und wird Mönch

Tschüss, Politik! Ich bin dann mal im Kloster*



Bochums Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz (60, SPD) verabschiedete Tobias Schoess gestern aus dem Rat der Stadt Bochum



▲ Das Zisterzienser-Kloster in Bochum-Stiepel soll Tobias Schoess' (36) neue Heimat werden

Im Kloster findet der Ex-Anwalt seine Erfüllung



Fast drei Stunden seines Tages widmet der angehende Mönch dem Gebet



Gestern kehrte CDU-Ratsherr Tobias Schoess (36) dem Bochumer Rathaus endgültig den Rücken

*...und zwar für immer

Von M. NÜRNBERG

Bochum – Nach 36 Lebensjahren ist Tobias Schoess endlich angekommen – angekommen in einem Leben ohne Politik, ohne Karriere als erfolgreicher

Anwalt, ohne Frau und Kinder. Angekommen in einem Leben, das nur noch Gott gehört – und das ihm endlich den inneren Frieden schenkt, den er immer gesucht hat.

Bis vor drei Jahren war Tobias Schoess noch Anwalt für Sozialrecht, hatte eine eigene Kanzlei. Seit 20 Jahren ist er in der CDU, seit fünf Jahren Ratsherr in Bochum. Gestern verabschiedete er sich aus der Politik – aus einem äußerst ungewöhnlichen Grund: Er will den Rest seines Lebens als Mönch im Zisterzienser-Kloster in Bochum-Stiepel verbringen!

Tobias Schoess (36):

„Ich habe immer schon darüber nachgedacht, Priester zu werden, habe aber irgendwie den Absprung nicht geschafft. Als dann jedoch im Jahre 2005 der Heilige Vater und gleichzeitig meine Mutter starben, hat mir das bewusst werden lassen, dass ich eigentlich nicht das tue, was mich auf Dauer glücklich macht. Ich habe daraufhin meine Kanzlei aufgegeben, um mich ganz Gott zu widmen.“ Verheiratet war er nie: „Als Mönch ist man kein asexueller Mensch. Man muss sich nur bewusst machen, wofür man das tut. Dann ist das kein Problem.“

Heute studiert er im siebten Semester katholische Theologie. Nächste Woche fällt das Kapitel, also die Kloster-Gemeinschaft, die Entscheidung, ob er in den Orden aufgenommen wird. Schoess schmunzelt: „Ich bin ganz zuversichtlich.“ Seit einem Monat lebt Schoess im Kloster – anstatt von einer Ratssitzung in die nächste, geht er regelmäßig zum Gebet.

Gibt es denn nichts, was er an seinem früheren Leben vermisst? Schoess: „Ich weiß nur, dass ich vieles nicht vermisst, zum Beispiel den Fernseher.“

WAZ BoSüd, 5. Juni 2009

Messe vor Rekordkulisse

Das traditionelle Klosterfest war ein voller Erfolg. Zuvor hatten sich Filipinos aus ganz Deutschland in Stiepel getroffen

Stiepel. Bei strahlendem Sonnenschein und pfingstlichem Sturmwind feierte Gregor Henckel Donnersmarck, Abt von Heiligenkreuz, mit über 2 000 Gläubigen (Besucher-Rekord!) das Pontifikalamt auf dem Stiepeler Wallfahrtsplatz.

In seiner Predigt griff Abt Gregor den sonst an Pfingsten oft vernachlässigten Gedanken auf, dass das Gesicht der Erde als Schöpfung durch den Heiligen Geist erneuert werden soll, heißt es in einer Pressemitteilung des Zisterzienser-Klosters: Jeder Getaufte und Gefirmte sei dazu berufen und befähigt, an dieser Erneuerung durch die Kraft von oben mitzuwirken.

Am Ende der Feier überreichte der Prior des Klosters Stiepel, Pater Maximilian Heim, ein Geschenk an Abt Gregor, während dessen Amtszeit Heiligenkreuz zum blühendsten Konvent des Ordens in ganz Europa geworden ist. Dabei handelte es sich um das Buch „Tu es pastor ovium“ („Du bist der Hirt der Herde“), eine Nachlese zum Papstbesuch von 2007. Die Klöster Stiepel und Heiligenkreuz unterhalten engen Kontakt, kürzlich präsentierten die singenden Mönche aus Österreich in Bochum ihre erfolgreiche Gregorianik-CD „Chant - Music for Paradise“.

Das Symphonische Blasorchester Essen spielte so gut zur Unterhaltung der Besucher, dass es für das nächste Klosterfest schon eingeladen worden ist - und dann auch den Gottesdienst musikalisch mitgestalten soll. Bei froher Gemeinschaft mit Essen und Trinken, Kaffee und Kuchen kamen auch die jüngsten nicht



Gregor Henckel Donnersmarck hielt am Pfingstmontag die Messe auf dem Stiepeler Wallfahrtsplatz. Er ist Abt im österreichischen Heiligenkreuz, das durch die singenden Zisterzienser und ihre erfolgreiche Gregorianik-CD „Chant - Music for Paradise“ bekannt wurde.

zu kurz, für die bis in die Abendstunden eine Springburg bereitstand. Den ganzen Nachmittag lang riss der Besucherstrom nicht ab, auch OB Dr. Ottilie Scholz schaute vorbei. Um 16 Uhr sorgte das Marienlob-Konzert in der über-vollen Wallfahrtskirche für einen stimmungsvollen Abschluss des Festes.

Bereits zwei Tag zuvor erlebte das Kloster einen weiteren Höhepunkt, als hier hunderte Filipinos aus ganz Deutschland - z.B. aus Berlin,

Hessen und dem Sauerland - zusammenkamen. Die Messe hielt der junge Priester Bernardo Velasco Chumacera, der seit über einem Jahr Kandidat für das Ordensleben in Stiepel ist. Er zelebrierte den Gottesdienst zusammen mit Missionar Pater Adonis, der danach in einer E-Mail schrieb: „Diese Wallfahrt war ein großes Ereignis für die Filipinos in Deutschland, denn unser gemeinsames Ziel ist, auf diese Weise Brücken der Einheit zwischen den Filipinos zu bau-

en. Am 30. Mai sind wir dieser Vision wieder näher gekommen.“

Zum gemeinsamen Mittagessen luden die Filipinos alle Gläubigen ein, die den Gottesdienst mitgefeiert hatten - insbesondere den ganzen Konvent des Zisterzienserklosters Stiepel - und verwöhnten sie mit philippinischen Köstlichkeiten. Krönender Abschluss der Wallfahrt waren die Marienprozession mit der Fátima-Madonna des Klosters durch das Kirchenwäldchen.

ZUM THEMA

Eichsfelder Wallfahrt

Am Sonntag, 7. Juni, folgt in Stiepel die 86. Wallfahrt der katholischen Eichsfelder in der Fremde. Das Hochamt beginnt um 11 Uhr auf dem Wallfahrtsplatz, die Schlussandacht folgt um 14.30 Uhr in der Wallfahrtskirche. Wallfahrtsleiter ist Rektor Dr. Arno Wand, Seelsorger am Eichsfeld-Klinikum Heiligenstadt.

Ruhmadrichten Nr. 125, Di., 2. Juni 2009

Himmlisch was los am Zisterzienserkloster Großes Fest und Pontifikalamt

Stiepel • Würstchen, Erbsensuppe, eine Hipfburg und Waffeln. Viel zu bieten hat das Klosterfest auf den ersten Blick nicht. Trotzdem sind allein zum Pontifikalamt etwa 2000 Besucher gekommen, um in Stiepel gemeinsam zu beten und ihren Glauben zu feiern.

Zum 14. Mal jährte sich das Fest rund ums Kloster und setzt seit 14 Jahren auf eines: Begegnung. „Jedes Kloster ist ein Magnet für viele Menschen“, sagte Pater Prior Dr. Maximilian Heim. Dort könne man neu aufleben und Gemeinschaft erleben. Und das taten die Besucher bei strahlendem Sonnenschein. „Die sind wirklich glücklich hier zu sein“, meinte der Prior beim Blick in die Runde nicht ohne Stolz.

Stolz konnte er auch auf einen ganz besonderen Besucher sein. „Wir haben jedes Schale geholt hat.“



Zum Klosterfest lockten intensive Gespräche und auch die traditionelle Erbsensuppe die Besucherscharen.
RN-Foto Ritscher

Ruhmachrichten Nr. 128, Fr., 5. Juni 2009

Pfingstsegen aus Stiepel

2000 Menschen bei Wallfahrt am Zisterzienserkloster / Pilgerreise der Filipinos

STIEPEL • Hunderte Filipinos aus vielen Regionen Deutschlands pilgerten zu Pfingsten zum Stiepeler Kloster, wo sich mehr als 2000 Menschen zum gemeinsamen Gebet trafen.

Bei strahlendem Sonnenschein und pfingstlichem Sturmwind feierte Abt Gregor Henckel Donnersmarck das Pontifikalamt auf dem Stiepeler Wallfahrtsplatz. In seiner Predigt griff Abt Gregor den sonst an Pfingsten oft vernachlässigten Gedanken auf, dass das Gesicht der Erde als Schöpfung durch den Heiligen Geist erneuert werden soll. Jeder Getaufte und Gefirmte sei dazu berufen und befähigt, an dieser Erneuerung durch die Kraft von oben mitzuwirken. Denn Jesus Christus sei der gute Geist, der die Menschen verbindet und versöhnt.

Brückenschlag

Einen Brückenschlag der Verbindung erlebten die Mönche des Zisterzienserklosters bereits am Samstag vor Pfingsten (30. Mai), als mehrere hundert Filipinos aus Berlin,



Die Filipinos pilgerten durch das Kirchenwäldchen.



Über 2000 Menschen kamen zum Pontifikalamt mit dem Abt der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz (bei Wien), Gregor Henckel Donnersmarck, auf dem Stiepeler Wallfahrtsplatz. RN-Fotos (2) Kloster Stiepel

Hessen, dem Ruhrgebiet und dem Sauerland nach Stiepel pilgerten und gemeinsam mit Father Bernaldo Velasco Chumacera, einem jungen Priester von den Philippinen, der seit über einem Jahr Kandidat für das Ordensleben im Kloster Stiepel ist, den Gottesdienst feierten.

Köstlichkeiten

Zum gemeinsamen Mittagessen luden die Filipinos alle Gläubigen ein, die den Gottesdienst mitgefeiert hatten – insbesondere den Konvent des Zisterzienserklosters – und verwöhnten sie mit philippinischen Köstlichkeiten in Überfülle. So schlugen sie Brücken der Einheit zu allen, die gekommen waren. Krönender Abschluss der Wallfahrt waren die Marienprozession mit der Fátima-Madonna des Klosters durch das Kirchenwäldchen.

Am Pfingstsonntag dann riss der Besucherstrom am Stiepeler Kloster nicht ab. Zum Pontifikalamt mit dem Abt des in der Nähe von Wien gelegenen Klosters Heiligenkreuz kamen über 2000 Gläubige auf den Stiepeler Wallfahrtsplatz.

Das Symphonische Blasorchester spielte – was so gut gefiel, dass es für das nächste Klosterfest schon eingeladen worden ist und dann zum ersten Mal auch den Gottesdienst musikalisch mitgestalten soll.

Bei froher Gemeinschaft mit Essen und Trinken, Kaffee und Kuchen kamen auch

die Jüngsten nicht zu kurz, für die bis in die Abendstunden eine Hüpfburg bereitstand. Um 16 Uhr bot das Marienlob-Konzert in der übervollen Kloster- und Wallfahrtskirche einen festlichen Abschluss des Klosterfestes.

Buch vorgestellt

Zuvor hatte Karl Wallner, Rektor der päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz, zwei Bücher vorgestellt. Unter anderem seinen Bestseller „Wer glaubt wird seelig – Gedanken eines Mönches über das Glück, sinnvoll zu leben“.

▪ Pater Maximilian Heim
Prior des Zisterzienserklosters

Wallfahrt der Eichsfelder

Am Sonntag nach Pfingsten (7. Juni) findet zum 86. Mal die Wallfahrt der katholischen Eichsfelder in der Fremde auf dem Wallfahrtsplatz am Zisterzienserkloster statt. Der Gottesdienst beginnt um 11 Uhr. Mit der Schlussandacht um 14.30 Uhr in der St. Marien Wallfahrtskirche endet die Wallfahrt.

Ruhrwort, Jg. 51, Nr. 23, 6. Juni 2009

Sternstunden in Stiepel

Besucherrekord beim Klosterfest/Wallfahrt mit Hunderten Filipinos

Klosterfest in Bochum-Stiepel: Bei strahlendem Sonnenschein und pfingstlichem Sturmwind feierte jetzt Zisterzienser-Abt Gregor Henckel Donnersmarck aus Heiligenkreuz mit über 2000 Besuchern das Pontifikalamt auf dem Wallfahrtsplatz, unter ihnen auch die Bochumer Oberbürgermeisterin, Dr. Ottilie Scholz.

In seiner Predigt griff Abt Gregor den sonst an Pfingsten oft vernachlässigten Gedanken auf, dass das Gesicht der Erde als Schöpfung durch den Heiligen Geist erneuert werden soll. Jeder Getaufte und Gefirmte sei dazu berufen und befähigt, an dieser Erneuerung durch die Kraft von oben mitzuwirken. Jeder möglichen Entmutigung durch das Böse in der Welt stellte er die Frage entgegen: Woher kommt denn das Gute in der Welt? Woher die Liebe, die Treue und die Freundschaft – woher der gute Geist, der die Menschen verbindet und versöhnt? Diese Gegenfrage



Marien-Prozession der Filipinos durch das Stiepeler Kirchenwäldchen.



Pontifikalamt mit Abt Gregor Henckel Donnersmarck. Fotos: Stiepel

beantwortete beispielhaft die Gottesmutter. Der Heilige Geist habe sie überschattet und aus ihr den geboren, der die ganze Welt erneuern konnte: Jesus Christus.

Am Ende der Feier überreichte der Prior des Klosters Stiepel, P. Maximilian Heim, Abt Gregor – während dessen Amtszeit Heiligenkreuz zum blühendsten Konvent der Zisterzienser in Europa und sogar der ganzen westlichen Welt geworden ist – in Anerkennung seines zehnjährigen Wirkens das Buch „Tu es pastor ovium“ („Du bist der Hirt der Herde“).

Es handelt sich dabei um eine Nachlese zum Papstbesuch 2007, die das einmalige Ereignis in der über 875-jährigen Geschichte von Heiligenkreuz noch einmal aufleuchten lässt und in verständlicher Sprache dem interessierten

Leser die Theologie Joseph Ratzingers nahebringt.

Eine weitere Sternstunde erlebte der kleine Marienwallfahrtsort Stiepel am Samstag vor Pfingsten: Hunderte Filipinos aus vielen Regionen Deutschlands – zum Beispiel Berlin, Hessen, Ruhrgebiet und Sauerland – kamen zusammen, um ihren Glauben zu feiern und Gemeinschaft untereinander zu erfahren. Höhepunkt war die gemeinsame heilige Messe mit Father Bernaldo Velasco Chumacera, einem jungen Priester von den Philippinen, der seit über einem Jahr Kandidat für das Ordensleben im Kloster Stiepel ist. Mit ihm zusammen zelebrierten sein Landsmann, der Steyler Missionar P. Adonis, P. Paul, ein indonesischer Priester aus Aufenau bei Frankfurt am Main, und Patres der Zisterzienser.

Ruhrwort, Jg. 51, Nr. 26, 27. Juni 2009

ALLTAGSGESCHICHTEN: WALLFAHRT

Durch Gott stärken lassen

Ein fast endlos erscheinender Zug von Rollstühlen, Rollatoren, liebevoll gestützten Menschen schob sich die letzte Anhöhe zum Zisterzienser-Kloster Bochum-Stiepel hinauf. Es ist „Wallfahrt der älteren, kranken und behinderten Menschen“ im Bistum Essen, organisiert von Heimmitarbeitern, dem „Stiepeler Kreis“. Die engagierten Heimleitungen sorgen nicht nur an diesem Samstag dafür, dass in ihren Einrichtungen und Diensten die Sorge um die Seelen der Menschen nicht zu kurz kommt.

2009 kamen auch erstmals über zwanzig Priester und Diakone aus den Gemeinden der rund 20 Heime und der fast 30 ambulanten Pflegestationen mit.

Ein großes offenes Zelt bot vielen Schutz, doch es war zu klein ob der Menge. Malteser und Rotes Kreuz waren da, viele Helfer aus den caritativen Einrichtungen. Kaum hatten alle Platz genommen

Rudi Löffelsend,
Caritas-
Presse-
sprecher



nicht nur eine Wallfahrt der älteren, behinderten und kranken Menschen ist, sondern auch der Caritas. Vorrath: „Aus der Kraft des Glaubens leben schließlich auch die katholischen Altenheime, die Behinderteneinrichtungen und die Pflegedienste. Alle, die dort arbeiten, legen Zeugnis ab für Christus, das Licht der Welt.“ Ausdrücklich dankte Vorrath den Helfern, die die Wallfahrt begleiteten, stellvertretend für alle Mitarbeiter in den katholischen Einrichtungen. „Durch Ihren Einsatz für ältere, kranke und behinderte Menschen zeigen Sie: Dieses Licht ist immer stärker als die Dunkelheit. Die Nähe, die



Unterwegs
zum
Gottes-
dienst:
Senioren
und ihre
Begleiter.
Foto:
Wiciok/
Caritas

und der Gottesdienst begann, fing es an zu regnen. Aber nur leicht. So ging es mehrfach, was aber die Andacht nicht störte.

Diözesanadministrator Caritasbischof Franz Vorrath zelebrierte die Messe, assistiert von der großen Zahl der Priester und Diakone. Höhepunkt war die Krankensalbung. Vorrath erklärte das Sakrament in seiner Predigt: „Durch Handauflegung und Salbung lassen Sie sich von Jesus berühren und im Vertrauen auf Gott stärken.“

Beim Dank wurde noch einmal deutlich, dass dies

Sie den hilfsbedürftigen Menschen schenken, bringt zum Ausdruck, dass das Leben in jeder seiner Phasen eine gottgegebene Würde besitzt. Es ist heilig und verdient daher uneingeschränkte Achtung und Fürsorge.“ Nach dem Gottesdienst gab es noch eine stärkende Suppe für alle. Die Organisation der Rückfahrt verlief problemlos.

2010 – im Jahr der Kulturhauptstadt – wird es eine noch größere Wallfahrt geben, mit – geschätzt – dreitausend Teilnehmer(n)-innen. Ziel ist dann in Essen das Congress-Center der Messe.

rl

Ruhrnachrichten, Nr. 142, 23. Juni 2009

Heilung für Geist und Seele

Wallfahrt im Kloster Stiepel

STIEPEL • Dunkle Wolken ziehen auf. Die dritte Wallfahrt für Alte, Kranke und Behinderte im Stiepeler Kloster droht ins Wasser zu fallen. Pünktlich zum Einzug des Bischofs Franz Vorrath und seiner Priester fallen die ersten Regentropfen. Es herrscht hektische Betriebsamkeit.

Die meisten sitzen unter einem Zelt, wer darunter keinen Platz gefunden hat, behilft sich mit Regenumhängen oder flüchtet unter eilig herbeigeschaffte Zelt pavillons.

Etwa 700 alte und kranke Menschen sind an diesem Samstag zum Pontifikalamt gekommen, begleitet von knapp 300 Pflegern – zu viele Menschen für das immerhin 450 Quadratmeter große Zelt auf dem Klostervorplatz. „Letztes Jahr war es so heiß, da sind uns die Leute reihenweise umgekippt“, erzählt Pater Florian. „Wir dachten, mit einem Zelt sind wir unabhängiger vom Wetter. Nun ist es doch noch zu klein.“

Salbung

Doch der Schauer ist zum Glück nur kurz, das Wetter stabilisiert sich. Die Menschen empfangen nun das Sakrament der Krankensal-

bung. Der Bischof und seine Priester mischen sich unter die Gläubigen und gehen zu denen, die die Salbung zu empfangen wünschen. Sie verteilen Öl auf Stirn, Mund und Händen – für die Heilung von Geist und Seele.

Rückkehr nach Jahren

Dafür sind die Bewohner von Pflege- und Altenheimen aus dem ganzen Bistum Essen angereist. Waltraud Franke aus Duisburg ist eine von ihnen. Sie ist vor vielen Jahren als Jugendliche nach Stiepel gepilgert, zum Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter“. „Das stand damals aber noch nicht im Kloster, sondern in der Dorfkirche“, erinnert sich Franke. „Aber wandern kann ich heute leider nicht mehr“, sagt die 86-Jährige. Deshalb ist sie diesmal mit dem Bus angereist.

„Viele können sich noch gut daran erinnern, wie sie früher hier waren“, erzählt Pater Florian. „Wir dachten uns, es wäre doch schön, diese Menschen einmal im Jahr wieder hier zu versammeln.“

Waltraud Franke findet die Idee gut. Sie möchte auch im nächsten Jahr wiederkommen. „Dann aber hoffentlich bei besserem Wetter“, sagt sie. ■ cm



Hunderte empfangen die Krankensalbung von Weihbischof Franz Vorrath und seinen Priestern.

RN-Foto Meiners

WAZ Bo.-Süd, Freitag, 26. Juni 2009

Dank für die Nähe

Alten- und Behindertenwallfahrt mit Weihbischof Franz Vorrath im Zisterzienserkloster mit 1 200 Besuchern

Stiepel. Ein fast endlos erscheinender Zug von Rollstühlen, Rollatoren und liebevoll gestützten Menschen schob sich die letzte Anhöhe zum Zisterzienser-Kloster hinauf. Es ist „Wallfahrt der älteren, kranken und behinderten Menschen“ im Bistum Essen, organisiert vom „Stiepeler Kreis“: Engagierte Leitungen von Altenheimen und Pflegediensten, die nicht nur diese Wallfahrt organisieren, sondern auch dafür sorgen, dass in ihren Heimen und Diensten die Sorge um die Seelen der Menschen nicht zu kurz kommt. Diesmal kamen auch erstmalig - über 20 Priester und Diakone aus den Gemeinden der rund 20 Heime und der fast 30 ambulanten Pflegestationen mit. Ein großes offenes Zelt bot vielen Schutz, doch es war zu klein für die Menge, geschätzt wurden über 1 200 Teilnehmer.

Malteser und Rotes Kreuz waren da, viele Helfer aus den karitativen Einrichtungen. Kaum hatten alle zum Gottesdienst Platz genommen, fing es an zu regnen, aber zum Glück nur leicht - so ging es mehrfach, was aber die Andacht nicht störte. Diözesanadministrator Caritasbischof Franz Vorrath, assistiert von der großen Zahl der Priester und Diakone, zelebrierte die Messe.

Höhepunkt war die Austeilung der Krankensalbung. Vorrath erklärte sie in seiner Predigt: „Durch das Zeichen der Handauflegung und Salbung lassen Sie sich von Jesus berühren und im Vertrauen auf Gott stärken.“ Beim Dank wurde noch einmal deutlich, dass dies nicht nur eine Wallfahrt der älteren, behinderten und kranken Menschen ist, sondern auch der Caritas. Vorrath unterstrich: „Aus der Kraft des Glaubens leben schließlich auch die katholischen Altenheime, die Behinderteneinrichtungen und die Pflegedienste. Alle, die dort arbeiten, legen Zeugnis ab für



Weihbischof Franz Vorrath spendete das Sakrament der Krankensalbung unter dem Zelt.

Christus, das Licht der Welt. Ich möchte daher Ihnen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Helfern, die heute unsere Wallfahrt begleiten, stellvertretend für alle Mitarbeiter in den katholischen Einrichtungen sehr herzlich danken. Durch Ihren Einsatz für ältere, kranke und behinderte Menschen zeigen Sie: Dieses Licht ist immer stärker als die Dunkelheit. Die Nähe, die Sie den hilfsbedürftigen Menschen schenken, bringt zum Ausdruck, dass das Leben in jeder seiner Phasen eine gottgegebene Würde besitzt. Es ist heilig und verdient daher uneingeschränkte Achtung und Fürsorge.“

Nach dem Gottesdienst gab es noch eine stärkende Suppe für alle. Die Organisation der Rückfahrt verlief problemlos.

Über eine stattliche Zahl konnte sich kurze Zeit später die Vorsitzende des Vereins



Das Ehepaar Kamratzki mit der Vorsitzenden Debbie Hämmerich und Prof. Dr. Rainer Lütticke, ihrem Stellvertreter.

der Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters, Debbie Hämmerich, zusammen mit Prior Pater Maximilian freuen: Bei der 20-Jahr-Feier konnte das 800. Mitglied aufgenommen werden, das Bochumer Ehepaar Kamratzki.

Der Prior hielt einen kurzen Rückblick auf die Anfänge und die Entwicklung von Kloster und Förderverein. Die Bochumer Malteser, die wegen der vorangegangenen Kranken- und Behindertenwallfahrt schon den ganzen Tag im Ein-

satz waren, sorgten für Essen und Getränke. Die Unterhaltung übernahm der MGV Westfälische Gussstahlglocke.

Ursprünglich war zum 50. Jubiläum des „Marienlobs in Lied und Musik“ ein Konzert auf der Terrasse des Klosterhofs geplant, es wurde aber wegen des Regens ins Pfarrheim verlegt. Dort feierten dann gut 300 Gäste die beiden Jubiläen.

AM RANDE

2010 in Essen

Im nächsten Jahr, im Jahr der Kulturhauptstadt 2010, wird es eine noch größere Wallfahrt geben, mit geschätzten 3 000 Teilnehmern nach Essen, ins Congress-Center Essen. „Mitten ins Leben“, wie ein Verantwortlicher meinte.

Förderverein wächst und wächst

Kloster Stiepel hat jetzt 800 Gönner

Stiepel ■ Mit dem Ehepaar Kamratzki zählt der Förderverein des Zisterzienserklosters in Stiepel jetzt schon 800 Mitglieder. Begrüßt wurden die neuen Mitglieder bei der 20-Jahr-Feier des Fördervereins von der Vorsitzenden Debby Haemmerich und dem Prior Pater Maximilian Heim O.Cist.

Zuvor feierte der Essener Weihbischof Franz Grave – ein „Mann der ersten Stunde“ für das Zisterzienserkloster Stiepel – die heilige Messe mit zahlreichen Gläubigen. In einer Powerpoint-Präsentation hielt der Prior einen kurzen Rückblick auf Anfänge und Entwicklung von Kloster und Förderverein.

Die Bochumer Malteser,

die wegen der vorangehenden Kranken- und Behindertenwallfahrt in Stiepel schon den gesamten Tag im Einsatz waren, sorgten für das leibliche Wohl. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch den Männergesangsverein „Westfälische Gußstahlglocke“ unter der Leitung von Dieter Wendt.

Marienlob

In der Konzertreihe „Marienlob in Lied und Musik“ war ursprünglich ein Konzert auf der Terrasse des Klosterhofs geplant. Aufgrund des allzu kühlen Wetters musste es kurzerhand ins Pfarrheim verlegt werden.

■ Maximilian Heim

Prior im Zisterzienserkloster

Ruhmachrichten Nr. 145, Fr., 26. Juni 2009



Mit dem Ehepaar Kamratzki (l.) zählt der Förderverein des Klosters 800 Mitglieder. Das freut die Vorsitzende Debbie Haemmerich und ihren Vize Prof. Dr. Rainer Lütticke, Foto Pater Maximilian Heim



239. Monatswallfahrt mit

P. MMag. Roman Nägele O.Cist.
Pfarrer u. Wallfahrtsdirektor von Maria Kirchbüchl (NÖ)
Religionsprofessor am Gymnasium in Wiener Neustadt

**Samstag,
11.07.2009**

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



MARIENLOB—KONZERT
Konzert für
Orgel, Pauke und Orchester
Wolfgang Bretschneider, Orgel
Ltg. Hans Jaskulsky

**Sonntag,
12.07.2009
15 Uhr**

EINTRITT FREI

Die Vorabendmesse am 18. Juli 2009
wird musikalisch mitgestaltet durch den
Parawan Chamber Choir,
Chor der Philippinischen Hochschule

**Samstag,
18.07.2009
18.30 Uhr**



...leben mit Gott



Sonntag, 19. Juli 2009, 14 - 15 Uhr:
P. Maximilian Heim O.Cist. Zum Jahr des Priesters
Priesterliche Spiritualität „Diener der Freude“ - Folge 1

www.horeb.org



MARIENLOB-KONZERT

Choral und Orgel
Choralschola Buschhausen
Friedrich Storfinger, Orgel
Ltg. Wolfgang Koppen

**Sonntag,
26.07.2009
15 Uhr**

EINTRITT FREI



...leben mit Gott



Sonntag, 26. Juli 2009, 14 - 15 Uhr:
P. Maximilian Heim O.Cist. Jesus von Nazareth: Gott mit uns - Selbstaussagen - Wiederholung

www.horeb.org



Die Mauern der Sprachlosigkeit überwinden. Wie können wir den Glauben neu zur Sprache bringen?

P. Prof. Dr. Thomas Gertler SJ
Professor für Dogmatik
St. Georgen Frankfurt / Augsburg

**292. AUDITORIUM
Di. 28.07.2009
20 Uhr**

Seit der Aufklärung gilt der Glaube als Privatsache. Denn seit den Konfessionskriegen eint der Glaube nicht mehr, sondern spaltet die menschliche Gemeinschaft. Darum sind Fragen nach dem persönlichen Glauben, dem, woraus wir leben und Hoffnung schöpfen, was uns trägt und Kraft gibt, aus dem Gespräch verschwunden. Das macht jeder mit sich selber ab. Je weniger aber dieses Sprechen stattfindet, umso unfähiger werden wir zum Gespräch. Diese "Schweigespirale" sollten wir zu durchbrechen lernen und den Glauben und seine für uns so notwendigen Themen neu zur Sprache bringen. Ist das möglich? Der Vortrag beschreibt die Phänomene und bietet Schritte aus dem Verstummen an.



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,

06.08.2009

18.30 UHR

HEILIGE MESSE

19.15 UHR

STILLE ANBETUNG

19.45 UHR

DEUTSCHE KOMPLET



MARIENLOB MUSIK IN DER MESSE

Künstlerportrait Heino Schubert
und
Trutz Nachtigall

So. 09.08.09

11.30 Uhr

Sa. 15.08.09

18.30 Uhr



Auditorium

Das Sakrament des Priestertums

P. Prof. Dr. theol. Karl Josef Wallner O. Cist.

Professor für Dogmatik und Sakramententheologie
Rektor der Päpstlichen Hochschule Benedikt XVI.
Heiligenkreuz

293. AUDITORIUM

Mo. 10.08.2009

20 Uhr

Die katholische Kirche ist überzeugt davon, dass die Priesterweihe eines der sieben Sakramente ist, in der Christus sich wirkmächtig durch die Geschichte hin vergegenwärtigt. Das lateinische Fachwort für Weihe ist „ordo“, also „Hinordnung“. Vom 2. Vatikanischen Konzil wurde bekräf-

tigt, dass sich der Ordo in drei Stufen entfaltet: Diakon, Priester und Bischof, wobei die beiden letzteren Weihestufen das „Presbyterium“ bilden. Die Kirchen der Reformation haben die Sakramentalität des Priestertums weithin abgelehnt. In einer Zeit der Verunsicherung, die sich

auch mancherorts im Rückgang von Berufungen zeigt, ist es umso wichtiger zu wissen, was die Kirche vom Priestertum glaubt und worin die Sakramentalität des priesterlichen Amtes besteht.



240. Monatswallfahrt mit

P. Prof. Dr. Karl Josef Wallner O.Cist.

Rektor der Päpstl. Hochschule Benedikt XVI.,
Heiligenkreuz

Dienstag,

11.08.2009

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR

DEUTSCHE VESPER

18.30 UHR

MONATSWALLFAHRT

ANSCHLIESSEND

ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



Schlesier-Wallfahrt

10 Uhr Wallfahrtshochamt
am Freialtar (bei schönem Wetter)

Sonntag,

23.08.2009

10 UHR

MESSE

13 UHR

WALLFAHRTSANDACHT



MARIENLOB-KONZERT
Chor-Konzert
Mädchenchor am Essener Dom

Ltg. Prof. Raimund Wippermann

Sonntag,
23.08.2009
15 Uhr

EINTRITT FREI



Auditorium

Einige soziologische Überlegungen

zur Finanzsituation der Kirche und deren
 Auswirkungen auf ihre Sozialgestalt

Prof. Dr. Karl-Heinz Grohall

Professor für Sozialwesen, Münster

294. AUDITORIUM
Di. 25.08.2009
20 Uhr

Das gesellschaftliche Erscheinungsbild der katholischen Kirche, also ihre Sozialgestalt, ist in der jüngsten Zeit von betriebswirtschaftlich und organisatorisch inspirierten Sorgen und Maßnahmen um die eigene finanzielle Ausstattung deutlicher als sonst gekennzeichnet.

Das gibt Anlass, darüber nachzudenken, ob die damit verbundene besondere Ausrichtung der Aktivitäten auf innerkirchliche, strukturelle, in der Durchführung hierarchisch-professionelle Schadensbegrenzung die Konturen des eigentlichen Auftrags der katholischen Kirche verwischt und damit die Entwicklung oder Festigung einer Bindung an die Kirche sowie eine Identifikation mit ihr als geistliche Gemeinde zusätzlich erschwert.

tholischen Kirche verwischt und damit die Entwicklung oder Festigung einer Bindung an die Kirche sowie eine Identifikation mit ihr als geistliche Gemeinde zusätzlich erschwert.

Stiepeler Mönche singen
 lateinische Vesper
 im Zisterzienser-Choral
 in der Propstei St. Ludgerus
 Essen-Werden

am Mittwoch, 2. September
 um 18.30 Uhr

In der Spur des Glaubens
Hl. Ludgerus
809-2009



Im Anschluss:

19.30 Uhr: Vortrag von Claus-Peter Haverkamp „Ludgerus und die Benediktiner-Wendepunkte. Von Werden über Cluny und Cîteaux bis Taizé“ (Aula des Gymnasiums Essen-Werden)

21.00 Uhr **Abendlob** (Kirchenchor Mariä Königin, Haarzopf)

HERAUSGEBER DER KN
 Zisterzienserkloster Stiepel e.V.

Am Varenholt 9 44797 Bochum
 Tel.: 0234 - 777 05 - 0

info@kloster-stiepel.de

www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior

Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior

Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden
 der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 07/08-2009) erscheint im Juli/Aug. (Auflage 3 000 Exemplare).

SPENDENKONTO

FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG

Kto.Nr.: 47 710 030

BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!

Freie Spende

Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters Bochum-Stiepel e.V. - Zum 20-jährigen 800. Mitglied aufgenommen



NACH DEM MOTTO „MIT 4CENT PROTAG SIND SIE DABEI!“ KONNTE ZUR FEIER DES 20-JÄHRIGEN BESTEHENS UNSERES FÖRDERVEREINS DAS BOCHUMER EHEPAAR KAMRATZKI GEWONNEN WERDEN. (RECHTES BILD: EHEPAAR KAMRATZKI, PROF. DR. RAINER LÜTTICKE (STELLV. VORS.) UND DEBBIE HAEMMERICH (VORSITZENDE))



EINKLEIDUNG VON MARION WIENERS ALS SCHWESTER SARAH-MARIE

UNSERE BISHERIGE MESSDIENERIN UND LEKTORIN MARION WIENERS WURDE AM 1. JUNI IN MAGDALA IN FRANKREICH EINGEKLEIDET. SIE IST NUN NOVIZIN DER DER MONASTISCHEN GEMEINSCHAFTEN VON JERUSALEM UND GEHÖRT WEITERHIN ZUM GRÜNDUNGSKONVENT DES NEUEN KLOSTERS AN GROSS SANKT MARTIN IN KÖLN.

